# BLICKFÄNGE SCHMUCK AUS NORDAFRIKA

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE WIEN

# BLICKFÄNGE/SCHMUCK AUS NORDAFRIKA
# AUS DEN SAMMLUNGEN DES MUSEUMS FÜR VÖLKERKUNDE WIEN ORIENT-ABTEILUNG

EINE AUSSTELLUNG DES MUSEUMS FÜR VÖLKERKUNDE WIEN 1995



# SCHMUCK AUS NORDAFRIKA

„Alles Schöne und Edle ist das Ergebnis von Vernunft und Berechnung. Das Verbrechen, auf dessen Geschmack das menschliche Tier schon im Bauch seiner Mutter gekommen ist, ist ursprünglich natürlich. Die Tugend dagegen ist *künstlich*, übernatürlich, denn zu allen Zeiten und bei allen Völkern waren Götter und Propheten nötig, um die vertierte Menschheit zu belehren; der Mensch *allein* wäre unfähig gewesen die Tugend zu entdecken. Das Böse geschieht mühelos, *natürlich*, schicksalhaft; das Gute ist immer das Erzeugnis einer Kunst."
Charles Baudelaire

Am Anfang aller Kultur ist das Wort, das die Dinge zu benennen weiß; Steine, Muscheln und farbige Spuren jedoch, mit denen die Menschen ihre Körper schmücken, sind als erste, nichtverbale Form der Namengebung seine Vorläufer. Mit ihrer Hilfe tritt der Mensch aus seiner namenlosen Umwelt hervor und erschafft sich selbst als unverwechselbares Einzelwesen. Das ist Wurzel dessen, was als Kunst bezeichnet werden mag. Dem folgt die Erkenntnis, wie ursprünglich das Bedürfnis ist, die Welt gestaltend zu begreifen. Daß dabei Gottesfurcht und Selbstgefälligkeit, Spieltrieb und Schauvergnügen, Wunschvorstellung und Wirklichkeitssinn die bestimmenden Faktoren sind, gilt für die künstlerische Tät gkeit aller Zeiten und Völker. Doch in kaum einer kreativen Tätigkeit sind Kunst und Handwerk, Können und Fleiß, Wert und Reichtum, Faszination und Mythos so eng, vielfältig und auch widersprüchlich verwoben wie beim Schmuck.
Für Katalog und Ausstellung wurde Material aus Nordafrika herangezogen, aus Ägypten, dem Maghreb und den angrenzenden Gebieten der westlichen und zentralen Sahara. Die ausgewählten Objekte sind Bestandteil der Sammlungen des Museums für Völkerkunde Wien. Wenn man von einer Sonderausstellung nicht erwarten kann, daß sie alle Aspekte – soziale, wirtschaftliche, handwerkliche usw – nordafrikanischen Schmuckes mitberücksichtigt, so kann sie doch versuchen, einer Facette nachzuspüren, nämlich der magisch-religiösen: Magisch-religiös bedingter Schmuck bildet die zahlenmäßig größte Gruppe innerhalb der ausgestellten Sammlungsgegenstände. Amulette zur Abwehr des Bösen, zum Schutz von Familie, Ernte und Vieh, zur Heilung von Krankheiten werden in Nordafrika von beiden Geschlechtern getragen und sind Teil ihrer Alltagstracht. Amulettschmuck gibt uns Anhaltspunkte über das Denken seiner Träger, über die Ängste und Wünsche der Menschen.
Der überwiegende Teil der Exponate entstammt der ländlichen Kultur, in der Schmuck Ausdruck einer überlieferten Lebensform war. Dementsprechend sind sie so verschieden wie die in diesem geographischen Großraum lebenden Völker. Es sind Bauern und Nomaden, die die große Mehrheit der Bevölkerung stellten, wobei die unterschiedlichen Lebensformen ineinander übergehen konnten: Nomaden wurden seßhaft, wenn sie Ackerland in Besitz nahmen, während Bauern in die nomadische Lebensweise zurückgezwungen wurden, wenn die Existenzgrundlagen bedroht waren. Schmuck entschädigte nicht nur für die Härten des Lebens mit dem ständigen Mangel an Wasser und Nahrung. Als Amulett bannte er die bösen Geister, die in einer unwirtlichen Umwelt lauerten und Unglück, Krankheit und Tod brachten.

Zu ihrer Vertreibung dienten auch die vielen kleinen Hohlkugeln, Glöckchen und Blechplättchen, die häufig an den Schmuckstücken hängen und rhythmische Klänge hervorbringen. Nicht selten stellen sie das einzige Geräusch in der Einöde dar.

In weiten Teilen Nordafrikas sind die hier vorgestellten Schmuckstücke bereits aus dem Alltag verschwunden: Sie sind kein Bestandteil der Tracht und des täglichen Lebens mehr, sondern historische Belegstücke. Den Nomaden wurden inzwischen die wichtigsten Lebensgrundlagen entzogen, die Bauern wurden zur Abwanderung in die Städte gedrängt oder auf dem Lande von städtischen Lebensformen eingeholt.

Mit der Präsentation eines Teilbereichs der Sammlungen zur Volkskunde Nordafrikas will diese Ausstellung bei einem möglichst breiten Publikum Respekt und Verständnis gegenüber den dort lebenden Völkern wecken. Bewußt wurde daher in diesem Katalog auf einen umfangreichen wissenschaftlichen Apparat verzichtet. Für die Koranzitate in deutscher Sprache wurde die Übersetzung von Max Henning, Reclam: Stuttgart 1982, benutzt. Im Hinblick auf leichtere Lesbarkeit wurde auf die meisten Zusatzzeichen der wissenschaftlichen Transliteration verzichtet.

Wie in Europa finden sich in Nordafrika Leute, die der Ansicht sind, Krankheiten, Unglück und Tod würden durch übernatürliche Kräfte verursacht: Dämonen, Dschinn und böser Blick.

Die Existenz der gefürchteten Dschinn, Seelenwesen, die schon bei den vorislamischen Arabern für all das verantwortlich gemacht wurden, was vom ordentlichen Verlauf der Dinge abwich, wurde im offiziellen Islam widerspruchslos angenommen. Sie gelten, der koranischen Tradition folgend, als Mittelwesen zwischen Menschen und Engeln. Sie sind feurigen Ursprungs, denn „Erschaffen hat er den Menschen aus Lehm wie ein Tongefäß; und erschaffen hat er die Dschinn aus rauchlosem Feuer" (Sure 55, der Erbarmer, Vers 13-14), ungreifbar und vernunftbegabt und können sich in verschiedene Gestalten verwandeln. Die Botschaft des Propheten gilt auch ihnen. Wie die Menschen werden sie für ihre Untaten beim Jüngsten Gericht zur Rechenschaft gezogen.

Die Dschinn zerfallen in gute und böse Geister. Die guten Geister sind die Diener Gottes, erfüllen seine Wünsche und sollen den Menschen beschützen. Zu ihnen zählen die vier Erzengel, deren Namen immer wieder auf den Amuletten aufscheinen. Die bösen Geister, das sind die aus dem Paradies verbannten Engel, die sich den Anordnungen Gottes widersetzt hatten und sich dafür an Gottes Geschöpfen rächen. Nach einer weiteren, gleichfalls auf den Koran zurückgehenden Vorstellung, gibt es auch Seelenwesen, die teils guter, teils böser Natur sind. Sie teilen sich in gläubige und ungläubige Dschinn, wobei letzteren die Möglichkeit offensteht, sich zum Islam zu bekehren. Diese erlauschen im Himmel Neuigkeiten, die sie unter Umständen den Menschen in verwirrender Form mitteilen. Daneben die unendliche Schar gefährlicher Naturgeister außerislamischen Ursprungs, Feuerdämonen und Wesen, die sich in Quellen und Gewässern aufhalten, hohe Bäume, Büsche, Ruinen und abgelegene Gebirgs- und Wüstenregionen bewohnen oder an unreinen Orten und auf Friedhöfen ihr Unwesen treiben. Vor diesen Geistern schützen Amulette mineralischer, tierischer, pflanzlicher Beschaffenheit oder solche, die geschriebene Formeln enthalten. Amulette richten sich auch gegen den verbreiteten Glauben an die Wirksamkeit des bösen Blicks, arabisch 'ain,

Auge, oder nazar, Blick. Dem liegt die Vorstellung zugrunde, daß die übernatürliche Macht gewissermaßen indirekt durch den bösen Blick wirkt, ohne daß den Menschen, der zufällig das böse Auge besitzt, eine Schuld trifft. Die Wirkungen des bösen Auges werden von seinem Träger zunächst unbewußt hervorgerufen. Zum anderen verschmelzen die Vorstellungen von der übernatürlichen Macht und vom unmittelbar wirkenden Organ doch so weitgehend ineinander, daß bösartigen Menschen ohne weiteres zugetraut wird, durch das böse Auge Schaden anzurichten, vor allem bei Kindern, Schwangeren und Bräuten. Ursache des bösen Blicks ist der Neid (vgl. Sure 113, das Morgengrauen, Vers 5). Neid und böser Blick sind untrennbar miteinander verbunden. Gefährlich ist die böse Wirkung dann, wenn der Neider sich verstellt und seine Mißgunst in freundschaftliche oder vertrauliche Bewunderung kleidet. Im täglichen Miteinander ist man daher bemüht, sich wertender Äußerungen zu enthalten. Neid, Mißgunst oder üble Nachrede könnten die Folge sein und aus einem Lob Schaden entstehen lassen.

Form oder Material entscheiden über die schützende Kraft eines Amuletts. Einige Materialien, wie Holz oder Ziegenleder, gelten als neutral: ein bestimmtes Dekor soll diesen eine positive Wirkung verleihen. Daher bei den Berbern und Tuareg die Vorliebe für geometrische Figuren, gerade Linien und Punkte, Kreise und Dreiecke, sowie für eine ausgeprägte Symmetrie. Eine Vielfalt abstrakter Ornamente, die nach bestimmten Tieren oder den Spuren, die sie im Wüstensand zurücklassen, benannt werden: Spur der Gazelle, Fährte des Schakals, Auge des Chamäleons oder einfach nur Frosch. Andere Materialien, wie Eisen, gelten als unrein. Da die Tuareg auf Eisen für ihre Schwerter und Lanzen, ihre Dolche und Messer angewiesen waren, versuchten sie, die negative Wirkung dieses Metalls durch Auflöten von Kupfer- oder Messingteilen zu neutralisieren.

Rein und glückbringend war in diesem bäuerlich-nomadischen Milieu das Silber. Gegenüber dem teureren Gold hing diesem nicht das negative Odium der Verschwendung an, gegen die Muhammad sich gewendet hatte. Die muslimische Tradition mißbilligte das Horten von Edelmetall ebenso wie den Gebrauch von goldenem und silbernem Eßgeschirr. Goldputz galt als Maßstab irdischen und damit vergänglichen Reichtums, zugleich wird er den Frommen, die in das Paradies gelangen, durch den Koran als Belohnung in Aussicht gestellt. Vorbildlich handelte der Prophet, indem er, der Überlieferung zufolge, auf seinen goldenen Siegelring verzichtete und ihn durch einen silbernen ersetzte.

Eine positive Wirkung wurde auch bestimmten Steinen und ihren für uns wertlosen Imitationen aus Glas oder Kunststoff zugeschrieben. Rotbraune karneole schützten vor Blutungen, Fehlgeburten und Verletzungen, rote Korallen bewahrten vor häuslichem Unglück und Naturkatastrophen, blaue Glasperlen wehrten den bösen Blick ab. Bernstein wurde als Therapeutikum gegen Hautkrankheiten geschätzt. Die Fruchtbarkeit förderten Kauri-schnecken und Muscheln.

Den Amuletten liegen bestimmte Vorstellungen zugrunde, die zum einen die Wirkung betreffen, zum anderen über die Herkunft ihrer bannenden Kraft erzählen.

Neben Amulettbehältern findet man in Nordafrika amulettwertigen Schmuck in Form bestimmter Symbole, wie die sogenannte „Hand der Fatima", der Lieblingstochter des Propheten, deren männliche Nachkommen seine Linie

weiterführten und die dadurch große Verehrung genießt. Von den Juden „Hand Gottes" und den orientalischen Christen „Hand der Maria" genannt, ist die Hand als Schutz und Abwehrsymbol allen monotheistischen Hochreligionen des Vorderen Orients gemeinsam. Die offene Hand mit gerade ausgestreckten, geschlossenen Fingern steht für Muslime in einer engen Beziehung zu ihrer Religion: sie ist Symbol für die fünf religiösen Grundpflichten, die dem Gläubigen auferlegt sind: 1. das monotheistische Glaubensbekenntnis, šahâda, 2. das pflichtgemäße, fünfmal täglich zu verrichtende Kultgebet, salât, 3. das Almosen, die Pflicht zur Wohltätigkeit, zakât, 4. das Fasten im Monat ramadân, eine Zeit der Askese und Andacht, saum, und 5. die Pilgerfahrt nach Mekka im zwölften Monat des Mondjahres, hağğ. Von daher auch die Bezeichnung khamsa, fünf, für die Hand. Doch von den fünf Fingern hat sich die Fünf auch soweit abgelöst, daß Wort und Zahl von sich aus die gleiche Wirkung zukommt. Zur Abwehr des bösen Blicks reicht es aus, das Wort Fünf auszusprechen. Im Gespräch ist es somit ratsam, dieses Wort zu vermeiden, um niemandem unbeabsichtigt Schaden zuzufügen.

Schriftamulette wirken durch die Kraft der Buchstaben und Worte der heiligen Schrift. Heilspendende oder bannende Zeichen werden in Metallplättchen eingraviert oder öfter noch auf Papier geschrieben und als Papieramulett in Behältern aus Leder, Stoff oder Metall um den Hals getragen. Inhalt solcher Texte sind kurze Formeln, die Anrufungen oder Lobpreisungen Gottes und des Propheten enthalten, die verschiedenen Namen Gottes, Siegel, denen gelegentlich arabische Schriftzeichen zugrunde liegen, die geheimen Buchstaben des Koran, Pentagramm und Hexagramm, die sieben salomonischen Siegel und magische Buchstaben- und Zahlenquadrate. Beliebt sind bestimmte Suren und Verse des Koran, während andere wiederum gar nicht vorkommen. Im vollständigen Wortlaut erscheinen durchwegs die erste und die letzten drei Suren. Fromme tragen, als wirksamstes Amulett, die volle Kopie des Korans bei sich. Kleinere Amulettbehälter enthalten ausgewählte Suren aus dem Koran oder einzelne, besonders beliebte Texte, vor allem die erste Zeile der Eröffnungssure, fâtiha, „Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen! Lob sei Allah, dem Weltenherrn, dem Erbarmer, dem Barmherzigen, dem König am Tag des Gerichts! Dir dienen wir und zu dir rufen um Hilfe wir; leite uns den rechten Pfad, den Pfad derer, denen du gnädig bist, nicht derer denen du zürnst, und nicht der Irrenden" (Sure 1, die Eröffnende, Vers 1), oder Teile des Thronverses, „Allah! es gibt keinen Gott außer ihm, dem Lebendigen, dem Ewigen ... Weit reicht sein Thron über die Himmel und die Erde, und nicht beschwert ihn beider Hut. Denn er ist der Hohe, der Erhabene" (Sure 2, die Kuh, Vers 256). Andere Verse verweisen auf ihre besondere Verwendung, etwa die Verse der Heilung, „Und so ich krank bin, heilt er mich" (Sure 26, die Dichter, Vers 80), oder die Verse des Schutzes, „Und so Allah Böses mit einem Volke vorhat, so kann es niemand abwehren, und außer ihm haben sie keinen Beschützer" (Sure 13, der Donner, Vers 12).

Teil vieler Schriftamulette ist eine Auswahl der neunundneunzig Bezeichnungen, mit denen der Begriff Gott umschrieben wird: der Einzige, der Allmächtige, der Nachsichtige, der Barmherzige... Sie dienen der Lobpreisung Allahs. Da jeder Buchstabe des arabischen Alphabetes auch einer Zahl entspricht, werden diese Namen in magischen Formeln häufig durch Zahlen ausgedrückt. Den geheiligten Worten, die in dieser Form auf einem Amulett erscheinen, wird eine besonders intensive Wirkung zugesprochen.

Den Stellenwert dieser islamischen Zahlenmystik unterstreicht zusätzlich die Verwendung magischer Quadrate, bei denen die Zahlen der waagrechten und senkrechten Reihen und Diagonalen stets die gleichen Endsummen ergeben. Die Quersumme, die sich beim Addieren der in den einzelnen Kästchen eingetragenen Zahlen ergibt, kann einen Hinweis auf eine entsprechende Koranstelle liefern.

Grundlage dieser Buchstaben- und Zahlenmystik bilden alte religiöse Überlieferungen, die auch für die Abfassung der Zaubertexte zur Rechtfertigung herangezogen werden. Diesen zufolge sind Gott und Muhammad die ersten Kraftträger; von ihnen gehen die Kräfte auf die Schriftzeichen über, insbesondere auf jene, welche ihre Namen darstellen. Von den Schriftzeichen auf die Tinte und von dieser auf das Papier. Das gleiche gilt von den Koranlexten. Um vor Unglück behütet oder von Krankheiten geheilt zu werden, genügt es, sie mit Tinte aufzuschreiben, die Schrift abzuwaschen und das Wasser zu trinken.

Neunundneunzig Perlen hat auch der islamische Rosenkranz. Als Schmuck gestaltet und in erster Linie ein kultisches Objekt ist er ein Behelf beim Abzählen sich wiederholender Gebetsformeln: drei mal dreiunddreißig Perlen, die zur leichteren Zählung durch zwei größere Perlen, imâm, voneinander getrennt werden. Schlußperle, meist ein größeres flaschenhalsförmiges Stück, ist die Minarettperle, yad. Sie soll den geheimen Namen Allahs, also den hundertsten vertreten. Der Rosenkranz dient zur Aufzählung dieser Namen, wird aber auch zum Hersagen der Lobpreisungen, dhikr, und der Formeln am Schluß des rituellen Gebets, salât, benutzt: dreiunddreißigmal „Preis sei Gott", subhâna llâh, dreiunddreißigmal die sogenannte hamdala „Lob sei Gott", alhamdu li-llâh, und dreiunddreißigmal den sogenannten takbîr „Gott ist groß", Allâhu akbar, eine Formel, die zahlreiche Kulthandlungen einleitet. Kleine Rosenkränze mit nur dreiunddreißig Perlen müssen dreimal abgebetet werden.

Nach den bisherigen Ausführungen sollte in keinem Fall das Mißverständnis aufkommen, die Träger dieser Amulette lebten in ständiger Angst vor dem bösen Blick oder den Einflüssen böser Geister. Wie bei uns ist in vielen Fällen auch dort die eigentliche Bedeutung dieser Stücke in Vergessenheit geraten. Was bleibt, ist der Schmuck, denn letztlich zählte nur der Glaube des Trägers an die Wirksamkeit des Objektes.

Die im amulettwertigen Schmuck verwendeten Ornamente lassen sich ikonographisch nicht immer aufschlüsseln. Drei Komponenten aber haben sie vor allem geformt: die physische Umwelt, der mathematische Geist der Araber und, in erster Linie, die Religion.

Elemente, die sich zu einer Fülle von Inhalten fügen, die der Betrachter nach eigenem Ermessen suchen und finden soll.

Axel Steinmann
Kurator, Orient-Abteilung

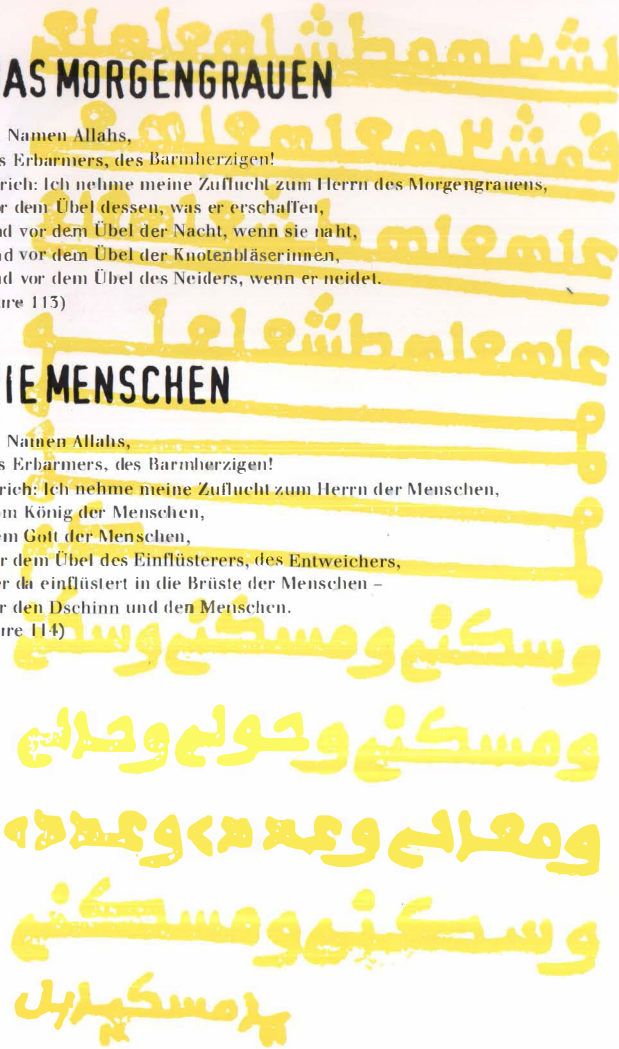

صبحة البير
بلا صبح
البير
ألم تر إلى الذين
خرجوا من ديارهم وهم
ألوف حذر الموت فقال لهم
الله موتوا ثم أحياهم

# DAS MORGENGRAUEN

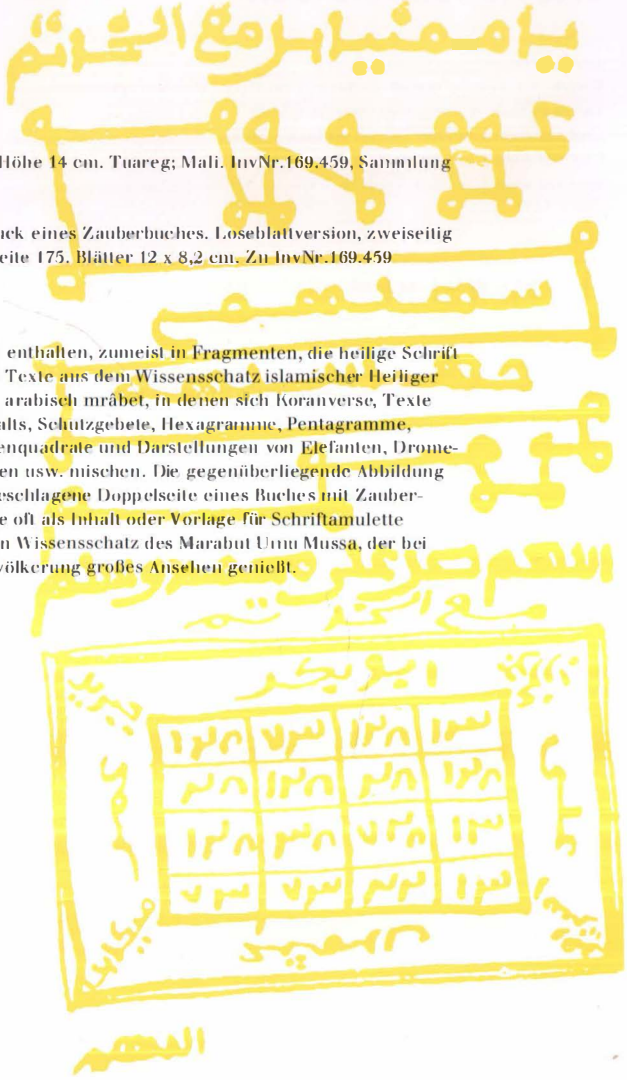
Im Namen Allahs,
des Erbarmers, des Barmherzigen!
Sprich: Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn des Morgengrauens,
Vor dem Übel dessen, was er erschaffen,
Und vor dem Übel der Nacht, wenn sie naht,
Und vor dem Übel der Knotenbläserinnen,
Und vor dem Übel des Neiders, wenn er neidet.
(Sure 113)

# DIE MENSCHEN

Im Namen Allahs,
des Erbarmers, des Barmherzigen!
Sprich: Ich nehme meine Zuflucht zum Herrn der Menschen,
Dem König der Menschen,
Dem Gott der Menschen,
Vor dem Übel des Einflüsterers, des Entweichers,
Der da einflüstert in die Brüste der Menschen –
Vor den Dschinn und den Menschen.
(Sure 114)



1
2



1/Koran-Tasche. Leder. Höhe 14 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.459, Sammlung Christoph Krüger.

2/Buch. Neuwertiger Druck eines Zauberbuches. Loseblattversion, zweiseitig bedruckt, paginiert bis Seite 175. Blätter 12 x 8,2 cm. Zu InvNr.169.459 gehörend.

Koran-Taschen enthalten, zumeist in Fragmenten, die heilige Schrift oder gedruckte Texte aus dem Wissensschatz islamischer Heiliger oder Marabuts, arabisch mrâbet, in denen sich Koranverse, Texte magischen Inhalts, Schutzgebete, Hexagramme, Pentagramme, magische Zahlenquadrate und Darstellungen von Elefanten, Dromedaren, Schlangen usw. mischen. Die gegenüberliegende Abbildung zeigt eine aufgeschlagene Doppelseite eines Buches mit Zauberformeln, wie sie oft als Inhalt oder Vorlage für Schriftamulette dienen, aus dem Wissensschatz des Marabut Umu Mussa, der bei der lokalen Bevölkerung großes Ansehen genießt.





3 4
5
6

3/Koran-Tasche. Leder, Applikationen, Kupferösen. Höhe 12,5 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.460, Sammlung Christoph Krüger.

4/Koran-Tasche. Leder, Kupferösen, europäische Schlüssel. Höhe 8,3 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.463, Sammlung Christoph Krüger.

5/Koran-Tasche. Leder, Aluminiumöse. Höhe 6,8 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.465, Sammlung Christoph Krüger.

6/Koran-Tasche. Leder, Applikationen. Höhe 6,7 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.464, Sammlung Christoph Krüger.

Koran-Taschen haben einen quaderförmigen Körper aus steifen Einzelteilen, der mit einer Deckelklappe verschlossen und mit Knebel und Schlingen zugebunden wird. Taschen dieser Art werden in jüngerer Zeit auch aus mit Leder überzogenen Kartonteilen gefaltet und genäht, KatNr.3. Sie sind mit einem Umhängeriemen versehen, der direkt aufgenäht oder an Leder- oder Metallösen angeknüpft wird.
Koran-Taschen werden auf Reisen mitgenommen oder, in kleinerer Ausführung, ständig bei sich geführt. Die großen Taschen werden von Männern, die kleinen von Frauen getragen.



7
8
8

7/Rechteckige Amulett-Täschchen aus rot ge ärbtem und geprägtem Leder. Länge 12,5 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.157.939 a-c, Sammlung Franz Trost.

8/Flache und quadratische Amulett-Täschchen. Leder, rot gefärbt, auf der Vorderseite geprägte kreisförmige Ornamente. Länge 12,4 und 6,9 cm. Tuareg; Mali. InvNr.168.765 a-h, Sammlung Christoph Krüger. 1987 von einem Targi bei Gao erworben.

Amulettwertige Ledertäschchen werden von vielen Tuareg in oft sehr großer Zahl an Schnüren wie Hals- und Brustschmuck getragen. Charakteristisch für diese Amulettbehälter sind neben den Punzverzierungen mit den typischen Tuaregornamenten die rechteckige oder auch quadratische Grundform und die immer rote, mit zunehmendem Alter rotbraune Farbe.



9
10

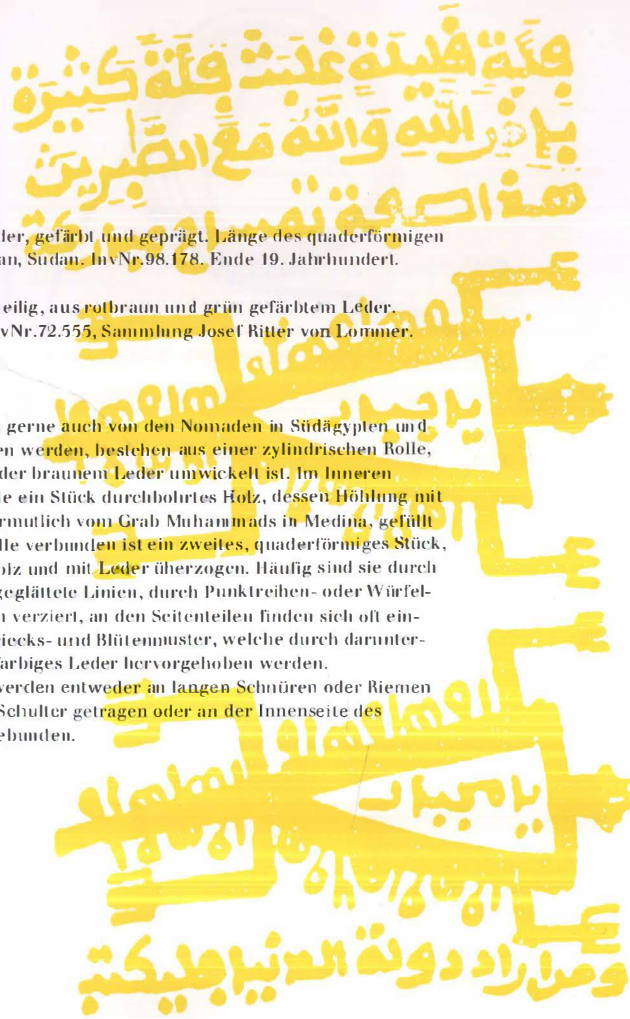
9/Amulettkette, tereut-n-alem, siebenteilig, Leder. Länge des größten Etuis 7,8 cm. Tuareg; Mali. InvNr.166.305, Sammlung Christoph Krüger. 1981 zwischen Mopti und Djenné erworben.

10/Amulettkette, tereut-n-alem, siebenteilig. Leder, geprägt, Münzdekor, europäische Schlüssel. Gesamtlänge 155 cm. Tuareg; Mali. InvNr.171.184, Sammlung Christoph Krüger. 1989 in einem Nomadenlager zwischen Hombori und Gao von Frauen erworben.

Gänzlich aus schwarz gefärbtem Leder hergestellte Amulett-Täschchen, tereut-n-alem, werden von Kindern und Erwachsenen beider Geschlechter getragen. Sie bestehen zumeist aus einem Lederstück, in das zusammengefaltete Schriftstücke eingenäht werden. Die Herstellung der Amulette ist Aufgabe der Marabuts. In vielen Fällen wird die Amulettfunktion schon allein als von der üblicherweise verwendeten Außenform ausgeübt betrachtet – es genügt ein Stück Holz oder Karton, mit Leder überzogen, als Amulett. Am Halsband getragene Schriftamulettketten dienen zum Schutz der Familie und der Viehherden vor den Unbilden der Wüste.



11
12



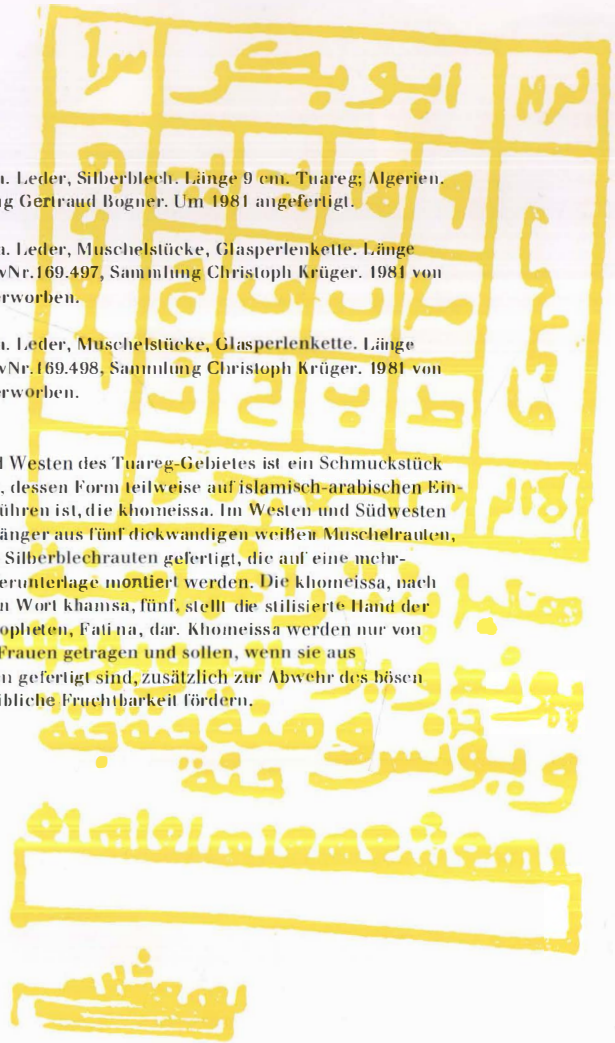
11/Amulett. Zweiteilig, Leder, gefärbt und geprägt. Länge des quaderförmigen Amuletts 7,1 cm. Omdurman, Sudan. InvNr.98.178. Ende 19. Jahrhundert.

12/Oberarm-Amulett, dreiteilig, aus rotbraun und grün gefärbtem Leder. Bedja; Nubien, Ägypten. InvNr.72.555, Sammlung Josef Ritter von Lommer. Ende 19. Jahrhundert.

Amulette, wie sie gerne auch von den Nomaden in Südägypten und im Sudan getragen werden, bestehen aus einer zylindrischen Rolle, die mit gelbem oder braunem Leder umwickelt ist. Im Inneren enthält diese Rolle ein Stück durchbohrtes Holz, dessen Höhlung mit heiliger Erde, vermutlich vom Grab Muhammads in Medina, gefüllt ist. Mit dieser Rolle verbunden ist ein zweites, quaderförmiges Stück, gleichfalls aus Holz und mit Leder überzogen. Häufig sind sie durch in das Leder eingeglättete Linien, durch Punktreihen- oder Würfelaugen-Prägungen verziert, an den Seitenteilen finden sich oft eingeschnittene Dreiecks- und Blütenmuster, welche durch darundergelegtes, andersfarbiges Leder hervorgehoben werden.
Diese Amulette werden entweder an langen Schnüren oder Riemen schräg über der Schulter getragen oder an der Innenseite des Oberarmes festgebunden.



13
14
15

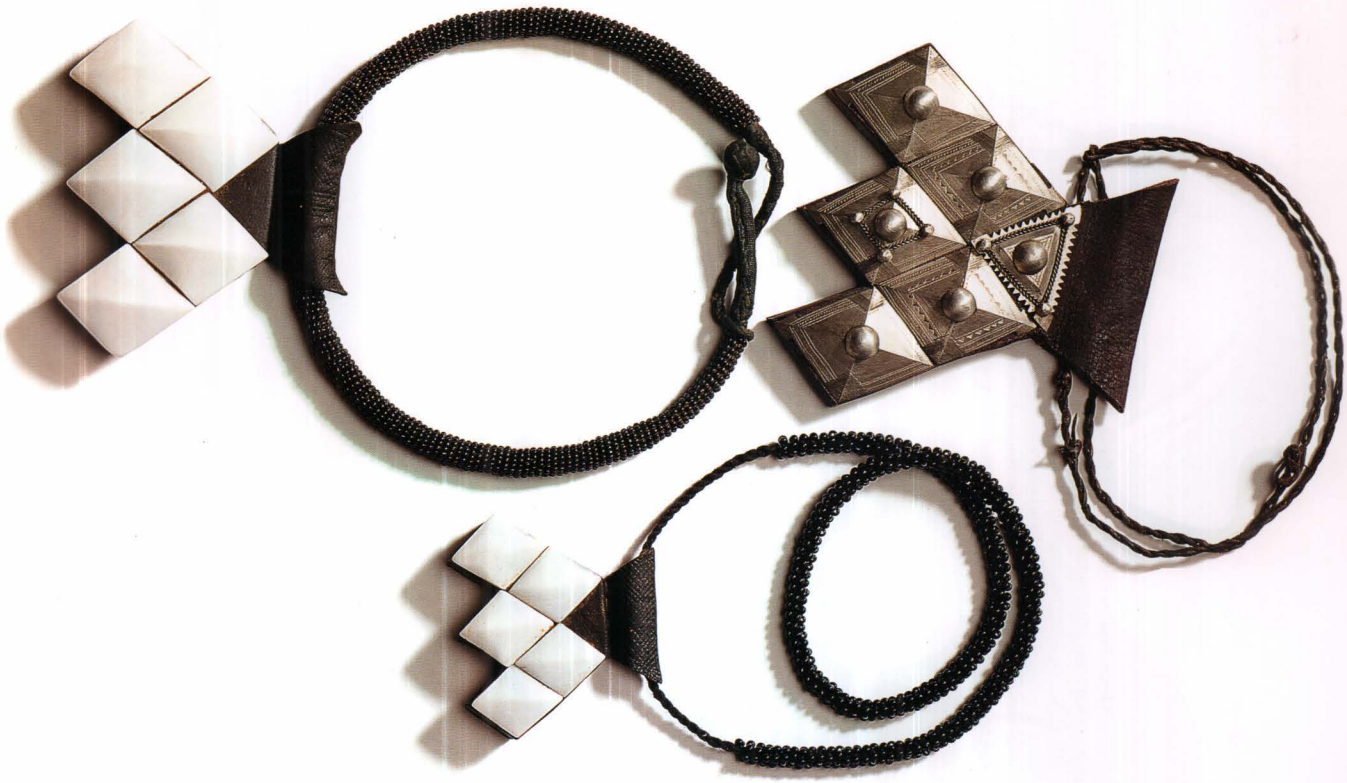


13/Anhänger, khomeissa. Leder, Silberblech. Länge 9 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.104, Sammlung Gertraud Bogner. Um 1981 angefertigt.

14/Anhänger, khomeissa. Leder, Muschelstücke, Glasperlenkette. Länge 5,5 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.497, Sammlung Christoph Krüger. 1981 von Nomaden bei Hombori erworben.

15/Anhänger, khomeissa. Leder, Muschelstücke, Glasperlenkette. Länge 8,5 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.498, Sammlung Christoph Krüger. 1981 von Nomaden bei Hombori erworben.

Im Norden und Westen des Tuareg-Gebietes ist ein Schmuckstück weit verbreitet, dessen Form teilweise auf islamisch-arabischen Einfluß zurückzuführen ist, die khomeissa. Im Westen und Südwesten sind diese Anhänger aus fünf dickwandigen weißen Muschelrauten, im Norden aus Silberblechrauten gefertigt, die auf eine mehrschichtige Lederunterlage montiert werden. Die khomeissa, nach dem arabischen Wort khamsa, fünf, stellt die stilisierte Hand der Tochter des Propheten, Fatima, dar. Khomeissa werden nur von Mädchen und Frauen getragen und sollen, wenn sie aus Muschelstücken gefertigt sind, zusätzlich zur Abwehr des bösen Blickes die weibliche Fruchtbarkeit fördern.



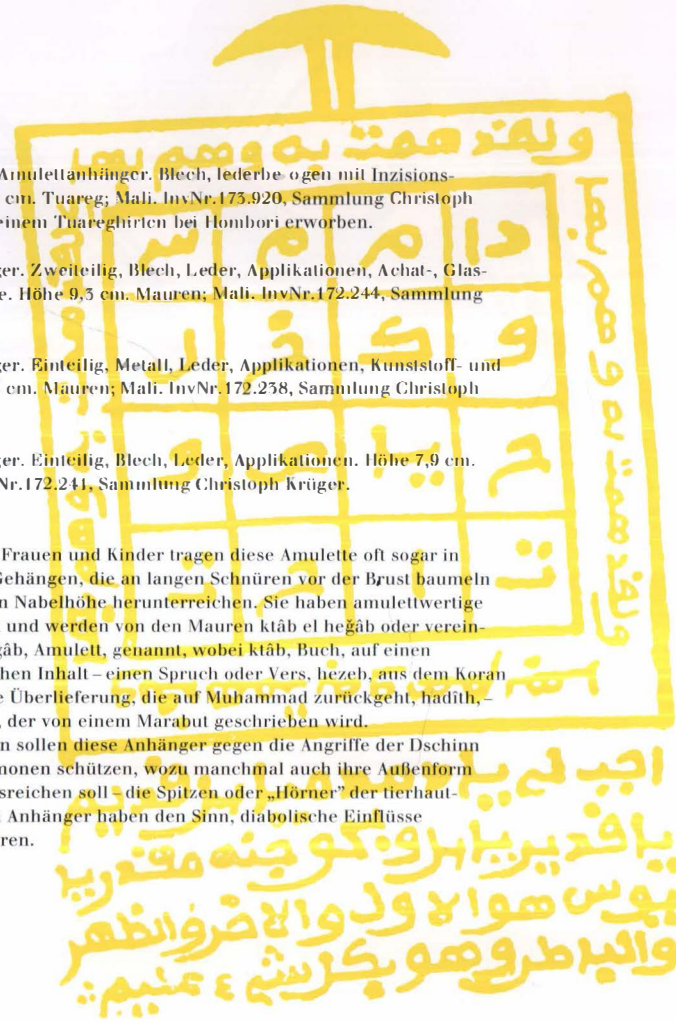
16/Amulettanhänger. Konservenblech, Leder, geprägt, an reich graviertem Messingbarren montiert, Applikationen, Bandachatkugel. Höhe 9,6 cm. Mauren; Mali. InvNr.173.918, Sammlung Christoph Krüger. 1991 von maurischen Nomaden bei Nioro erworben.

17/Amulettanhänger. Blech, Leder, Applikationen, Aluminiumperlen als Knäufe. Höhe 10,6 cm. Mauren; Mauretanien. InvNr.168.775, Sammlung Christoph Krüger. 1987 in Mopti erworben.

Die tierbalgförmigen Amulettanhänger haben ein gewölbtes Frontblech, welches fest mit dem Rückblech verbunden ist und so eine geschlossene Dose bildet, die in vielen Fällen gefüllt ist. Häufig lassen sie eine oder mehrere aufgelötete metallene Schmuckplatten frei, die vom aufgeklebten Lederüberzug ausgespart bleiben. Diese einzelnen Felder werden auf den Amulettgrundkörper aufgelötet, wobei in der Regel drei Metallschichten übereinanderkommen, unten Messing, in der Mitte Kupfer und oben Silber. Jede höhere Schicht wird in der Fläche kleiner, so daß von der darunterliegenden ein Randstreifen sichtbar bleibt. In manchen Fällen können diese Metallschichten auf zwei – Messing/Silber oder Kupfer/Silber – reduziert werden.



18 19
20 21



18/Quadratischer Amulettanhänger. Blech, lederbezogen mit Inzisionsarbeiten. Höhe 9,1 cm. Tuareg; Mali. InvNr.173.920, Sammlung Christoph Krüger. 1992 von einem Tuareghirten bei Hombori erworben.

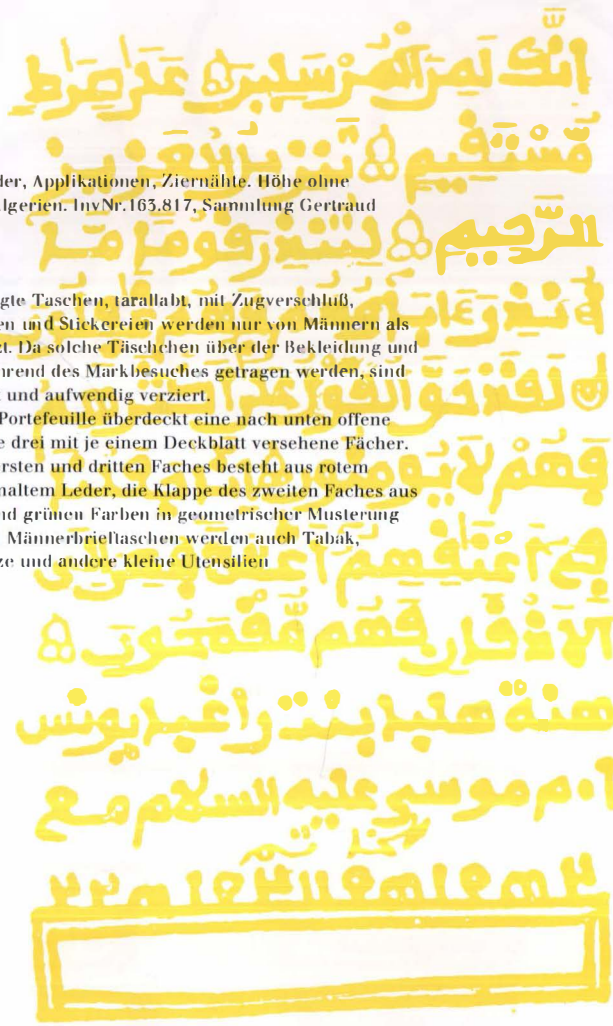
19/Amulettanhänger. Zweiteilig, Blech, Leder, Applikationen, Achat-, Glas- und Bernsteinperle. Höhe 9,3 cm. Mauren; Mali. InvNr.172.244, Sammlung Christoph Krüger.

20/Amulettanhänger. Einteilig, Metall, Leder, Applikationen, Kunststoff- und Steinperle. Höhe 5 cm. Mauren; Mali. InvNr.172.238, Sammlung Christoph Krüger.

21/Amulettanhänger. Einteilig, Blech, Leder, Applikationen. Höhe 7,9 cm. Mauren; Mali. InvNr.172.241, Sammlung Christoph Krüger.

Männer, Frauen und Kinder tragen diese Amulette oft sogar in ganzen Gehängen, die an langen Schnüren vor der Brust baumeln und bis in Nabelhöhe herunterreichen. Sie haben amulettwertige Funktion und werden von den Mauren ktâb el heğâb oder vereinfacht heğâb, Amulett, genannt, wobei ktâb, Buch, auf einen schriftlichen Inhalt – einen Spruch oder Vers, hezeb, aus dem Koran oder eine Überlieferung, die auf Muhammad zurückgeht, hadîth, – hinweist, der von einem Marabut geschrieben wird.
Allgemein sollen diese Anhänger gegen die Angriffe der Dschinn oder Dämonen schützen, wozu manchmal auch ihre Außenform allein ausreichen soll – die Spitzen oder „Hörner" der tierhautförmigen Anhänger haben den Sinn, diabolische Einflüsse abzuwehren.





22/Portefeuille, tarallabt. Leder, Applikationen, Ziernähte. Höhe ohne Schlaufen 18,5 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.817, Sammlung Gertraud Bogner.

Um den Hals gehängte Taschen, tarallabt, mit Zugverschluß, Fransen, Zierquasten und Stickereien werden nur von Männern als Geldtaschen benützt. Da solche Täschchen über der Bekleidung und ganz besonders während des Markbesuches getragen werden, sind sie hübsch gestaltet und aufwendig verziert.
Beim abgebildeten Portefeuille überdeckt eine nach unten offene schwarze Deckhülle drei mit je einem Deckblatt versehene Fächer. Das Deckblatt des ersten und dritten Faches besteht aus rotem gepunztem und bemaltem Leder, die Klappe des zweiten Faches aus gelbem mit roten und grünen Farben in geometrischer Musterung bemaltem Leder. In Männerbrieftaschen werden auch Tabak, Gewürze, Teezusätze und andere kleine Utensilien aufbewahrt.



23/Umhängetasche, tarallabt mit einem Fach. Leder, Applikationen. Höhe 10 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.165.819, Sammlung Gertraud Bogner. In Taman asset von einem Händler aus Niger erworben.

24/Rechteckige Geldbörse. Aus einer Hülle und einer Tasche mit zwei Fächern bestehend. Leder, grüne Lederapplikationen. Gesamthöhe 27,5 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.157.942, Sammlung Franz Trost.

25/Portefeuille, tarallabt. Leder, Applikationen. Höhe mit Fortsätzen und Fransen 19 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.96.873, Sammlung Julia Wagner-Jauregg. Um 1930 erworben.

Beim Verzieren von Leder dominiert der Farbauftrag. Rotgefärbtes Leder wird bei den Tuareg schnittverziert. Der freigelegte Lederuntergrund bleibt ungefärbt und hebt sich vom rotgefärbten Leder ab. Kleinflächige Lederarbeiten, Amulettbehälter aus Leder, Umhängetaschen, werden mit Hilfe von Setzpunzen, die jenen bei der Schmuckherstellung gleichen, verziert, wobei man kreis- und rautenförmige Ornamente mit Metallstiften in das Leder drückt. Im Westen des Tuareg-Gebietes werden mit einem Messer dunkelfarbige Muster aufgetragen, im Norden und Osten ist das Besticken mit Baumwollfäden (rot, grün, gelb) oder Lederbändern (weiß) häufiger. Im Süden dominiert die Applikation, das Aufnähen zusätzlicher, ausgeschnittener Lederteilchen. Im gesamten Tuareg-Gebiet beliebt ist das Verzieren mit ledernen Fransen. Seltener sind Durchbrucharbeiten, bei denen das Leder vollkommen durchgeschnitten wird.



26/Gebetskette, tesbîh, aus roten Kunststoffperlen, Wollquaste. Länge 33 cm. Mauretanien. InvNr.152.377, Sammlung Johannes Hennet.

27/Gebetskette, subha, aus schwarzen und roten verzierten Glasperlen auf Baumwollfaden gefädelt, Seidenquaste. Länge ohne Quaste 39,4 cm. Sfax und Umgebung, Tunesien. InvNr.90.692, Sammlung Alfred Weidholz. Um 1914.

Gebetsketten sind ein Hilfsmittel beim Abzählen sich wiederholender Gebetsformeln. Der islamische Rosenkranz, von subha, preisen, oder tesbîh, besteht aus drei Perlengruppen, die zur leichteren Zählung durch zwei größere Perlen, imâm, voneinander getrennt werden. Die Schlußperle, meist ein viel größeres flaschenhalsförmiges Stück, heißt Minarettperle, yad. Sie soll den großen, geheimen Namen Allahs, also den hundertsten, vertreten. Die Zahl der Perlen variiert in jeder Gruppe, zum Beispiel 33+33+34 oder 33+33+31; im letzten Fall werden die imâme und die yad mitgezählt. Die Gesamtsumme hundert stimmt mit der Zahl Allahs und seiner neunundneunzig schönen Namen überein.
Der Rosenkranz dient zur Aufzählung dieser Namen, wird aber auch zum Hersagen der Lobpreisungen, dhikr, und der Formeln am Schluß des rituellen Gebets, salât, benutzt. Kleine Rosenkränze mit nur dreiunddreißig Perlen müssen dreimal abgebetet werden. Da böse Geister, wie es heißt, mit Fransen versehene Gegenstände meiden, gilt die Schnurquaste am Ende der Gebetskette als Abwehrmittel gegen den bösen Blick.



28
29
30

28/Gebetskette, subha. Kunststoffperlen, Schnurquaste. Länge 33 cm. Kairo, Ägypten. InvNr.158.312, Sammlung Peter W. Schienerl.

29/Gebetskette, subha. Schwarze aus Böhmen importierte Glasperlen, Punkt- und Kreisornamente. Länge 25,5 cm. Kairo, Ägypten. InvNr.159.501, Sammlung Peter W. Schienerl.

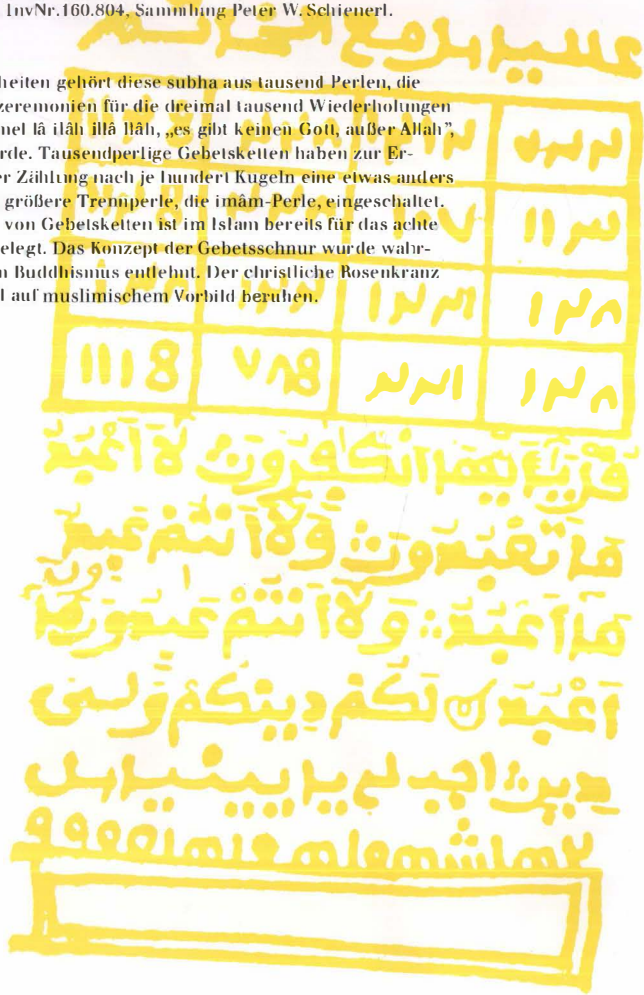
30/Gebetskette, subha. Kunststo f. Länge 18 cm. Kairo, Ägypten. InvNr.158.315, Sammlung Peter W. Schienerl.

Bei der Gebetskette mit der herabhängenden abwehrenden oder schützenden Hand, khamsa, ist das Blau für den Amulettcharakter wesentlich: als Farbe des guten Blickes soll sie den bösen Blick abwehren.
Islamische Rosenkränze gibt es in verschiedenen Varianten, vom ganz billigen Exemplar aus Baumwolle, Kunststoff, gedrehten Holzkugeln, Obstkernen, Glasperlen, bis zu den kostbarsten Anfertigungen aus Silber, Korallen oder Elfenbein. Mitunter werden sie von beiden Geschlechtern auch als Schmuck getragen: als Halsketten oder um das Handgelenk gewickelt.



31/Gebetskette, subha. Holz-, Elfenbein-, Glas-, Harz- und Kunststoffperlen. Länge 650 cm. Ägypten. InvNr.160.804, Sammlung Peter W. Schienerl.

Zu den Seltenheiten gehört diese subha aus tausend Perlen, die bei Begräbniszeremonien für die dreimal tausend Wiederholungen der dhikr-Formel lâ ilâh illâ llâh, „es gibt keinen Gott, außer Allah", verwendet wurde. Tausendperlige Gebetsketten haben zur Erleichterung der Zählung nach je hundert Kugeln eine etwas anders geformte oder größere Trennperle, die imâm-Perle, eingeschaltet. Der Gebrauch von Gebetsketten ist im Islam bereits für das achte Jahrhundert belegt. Das Konzept der Gebetsschnur wurde wahrscheinlich dem Buddhismus entlehnt. Der christliche Rosenkranz seinerseits soll auf muslimischem Vorbild beruhen.





32/Einreihige Halskette, illazim. Perlen aus Weißblech, gepreßtem Harz und Kunststoff. Länge 58 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.169.334, Sammlung Bettina Leopoldo. Um 1988 erworben.

33/Anhänger, ligsass. Silber, Seidensträhn, Preßharzperle, rote Glasplatte mit den Pyramiden von Gizeh, Palme und Sonne. Länge ca. 26,5 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.169.349, Sammlung Bettina Leopoldo. Um 1988 erworben.

Unter den einreihigen Halsketten aus der Oase Siwa stellt das illazim das größte Wertobjekt dar. Hauptbestandteile des Schmuckstücks sind Bernsteinperlen und große, runde oder ovale Silberkugeln. Sehr oft werden diese Elemente durch drei- oder mehrfach gebündelte Korallenstäbchen ergänzt. Einfachere Ketten dieser Art werden von Mädchen und jungverheirateten Frauen getragen.
Die Zusammenstellung der Halsketten wird von den Frauen selbst vorgenommen. Die Männer erwerben die einzelnen Bestandteile auf ihren Handelsreisen. Da heute echter Bernstein kaum mehr erhältlich und Koralle teuer geworden ist, werden beschädigte Teile durch Imitationen ersetzt.
Das illazim war einst Bestandteil des Hochzeitsschmucks und blieb einem bestimmten Tag der Hochzeit vorbehalten.



34 35 36

34/Haar-Schmuck. Perlen, Bernsteinkugel, Korallen, Silber. Länge ca. 18 cm. Berber; Marokko. InvNr.143.806, Sammlung Norbert Mylius. 1963 erworben.

35/Haar-Schmuck. Glasperlen, Bernsteinkugel, Münzanhänger, Silber und andere Materialien. Länge 24 cm. Berber; Marokko. InvNr.143.785, Sammlung Norbert Mylius. 1963 erworben.

36/Halskette. Glasperlen, Silber. Länge 40 cm. Berber; Marokko. InvNr.143.792, Sammlung Norbert Mylius.

Frauen aus dem Dra-Tal, Südmarokko, schmücken die Enden ihrer langen Haarflechten mit bunten und asymmetrischen Gehängen aus Bernstein, Korallenzweigen, Schmucksteinen, Glas, Muscheln und alten Silbermünzen. Derartiger Haar-Schmuck wird ausschließlich paarweise getragen. Teure oder seltene Werkstoffe, wie Bernstein, Koralle und Amazonit, wurden in jüngerer Zeit von verschiedenfarbigen Imitationen aus Glas oder Kunststoff verdrängt. Schwarze Glasperlen hingegen gehören zum traditionellen Schmuckrepertoire und wurden einst aus Holland importiert.
Bei dem untersten Gliedstück des mittleren Gehänges handelt es sich um eine wiederverwertete Fibel mit Schildkrötenmotiv. Der Schildkröte wurden Schutz- und Zauberkräfte zugeschrieben. Die Verzierungen auf diesem Fibelbruchstück sind eingraviert und mit Nielloschmelz, einer Legierung aus Blei, Kupfer und Silber, die sich attraktiv grau-schwarz von der Metallfläche abhebt, ausgegossen.



37/Eidechsenanhänger. Gablonzer Perlen. Länge der Eidechse 6,5 cm. Berber; Marokko. InvNr. 150.250, Sammlung Norbert Mylius. Mädchenschmuck. 1970 erworben.

38/Halsschmuck. Flechtereiartiger Perlenstoff. Länge 30 cm. Berber; Marokko. InvNr. 143.793, Sammlung Norbert Mylius.

Der Koran verbietet nicht ausdrücklich figürliche Wiedergaben. Er untersagt lediglich das Schaffen von Statuen, wobei mit dem im Arabisch verwendeten Wort Idole gemeint sind. Eine negativere Einstellung zu figürlichen Darstellungen erscheint erst in den späteren Überlieferungen über den Propheten, hadith: Die naturgetreue Nachahmung von Menschen und Tierfiguren wird als Gotteslästerung angesehen, da sie sich mit der schöpferischen Kraft Gottes zu messen versucht. Die Wiedergabe von Lebewesen in sakralen Bauten ist daher ausgeschlossen und beschränkt sich auf Gegenstände für den Privatgebrauch und auf gewisse Länder und Perioden. Wenn figürliche Themen dennoch vorkommen, so weisen sie, der allgemein bildfeindlichen religiösen Einstellung entsprechend, flache, hochstilisierte Formen auf, wie der Salamander, ein zauberkräftiges Tier, welches häufig in den Schmuckmotiven der Berber auftaucht. Zum Teil sind solche Tierdarstellungen bloß ornamental, die alte Symbolik ist verblaßt.



39 40
41
42

39/Brustgehänge, tasralt, aus Glasperlen. Länge 30 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.836, Sammlung Gertraud Bogner. Um 1982 erworben.

40/Armreifen, dengela. Leder, Glasperlen. Durchmesser 6 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.835 a-b, Sammlung Gertraud Bogner.

41/Halsschmuck, tasralt. Flechtereiartiger Glasperlenstoff. Länge 16 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.837, Sammlung Gertraud Bogner.

42/Armreifen, dengela. Leder, Glasperlen. Durchmesser 7 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.834 a-b, Sammlung Gertraud Bogner.

Glasperlen sind in vielen Tuareg-Gebieten traditioneller Standard. Sie wurden schon vor Jahrhunderten in Europa, zum Beispiel Venedig, für die westafrikanischen Märkte produziert und dorthin exportiert. Später kamen sie aus Böhmen und Mähren. Diese alten Perlen, seit Generationen im Schmuckinventar der Tuareg vertreten, sind heute unwiederbringlich und folglich von unschätzbarem Wert und unveräußerlich. Von jungen Frauen und Mädchen werden sehr hübsche und komplizierte Glasperlenketten, tasralt, aus oft tausenden kleinster Glasperlen aufgefädelt.



43
44
45

43/Brustschmuck. Glasperlen, durchbrochen als Rautennetz gewebt, Leichtmetallherz mit Inschrift „Allâh". Länge ca. 27 cm. Beduinen; Sinai, Ägypten. InvNr.165.902, Sammlung Alfred und Irmgard Janata. Aus dem Handel in Kairo.

44/Halsschmuck. Flechtereiartiger Glasperlenstoff. Umfang 32 cm. Nubier; Ägypten. InvNr.91.370, Sammlung Ludwig Hans Fischer. Ende des 19. Jahrhunderts.

45/Amulett aus bunten Glasperlen, gewebt, an Sicherheitsnadel angearbeitet. Höhe 10 cm. Beduinen; Sinai, Ägypten. InvNr.165.905, Sammlung Alfred und Irmgard Janata. Aus dem Handel in Kairo.

In Nordafrika trifft man fast überall auf ähnliche geographisch und ökologisch bedingte Zustände, nämlich eine große Trockenheit, weite Strecken von Sandwüsten und kahlen, baumlosen Gebirgen. Die dort vorherrschende Farbskala geht von beigen und braunen zu grauen und hellroten Tönen über, die selbst in den Siedlungen der dort lebenden Menschen kaum variieren, da das Baumaterial aus getrockneten oder gebrannten Ziegeln aus den Lehmgruben der Umgebung besteht.
Es hat den Anschein, als ob die Menschen der monotonen Umwelt mit ihrer beschränkten und kaum anregenden Farbentonalität sowie den einfachen Lebensverhältnissen mit einer Schmuckfreudigkeit und einer besonderen Vorliebe für das Bunte begegneten.
Eine Vorliebe für bunte Farben, die auch anderweitig zur Geltung kommt: in den vielen bunten Teppichen und farbenprächtigen Webstoffen, die für Kleidung, Innenausstattung der Häuser, für Zelte und vielerlei Alltagszwecke dienen. In diesem Milieu sieht man Frauen nie ungeschmückt; ihr Schmuck ist Zier und Schutz zugleich.



46/Halskette, arâz nig bâsin. Kaurischnecken, Glasperlen, Korallenperlenimitationen, vierseitige Doppelpyramide aus Glas. Länge 39 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.170.548, Sammlung Bettina Leopoldo.

47/Halskette, suwâdî. Röhrenkorallen, Glas-, Metall- und Kunststoffperlen. Länge 43 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.170.546, Sammlung Bettina Leopoldo.

48/Halskette, arâz aura. Glasperlen auf Wollfäden gefädelt. Länge 70 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.171.780, Sammlung Bettina Leopoldo.

49/Halskette, arâz maulid an-nabî. Bohnen, Gerstenkörner auf Baumwollfaden gefädelt. Länge 28 cm. Oase Siwa; Ägypten. InvNr.172.876, Sammlung Bettina Leopoldo.

Das arâz nig bâsin, eine Halskette aus Kaurischnecken, wird von den Siwi-Frauen aus importierten Teilen selbst hergestellt. Anstelle der Kaurischnecken, die paarweise mit verschiedenen rhomboiden Plastikperlen und Korallenimitationen wechseln, werden heute auch andere Schnecken oder Muscheln bzw. Nachbildungen aus Kunststoff verwendet.
Für Siwa typisch und in Ägypten sonst ungebräuchlich sind die Halsketten suwâdî, bei denen Bestandteile der Halskette illazim, Silberkugeln und Korallen, mit weniger wertvollen Materialien, wie großen schwarzen Glasperlen oder Halbedelsteinen, die mit Plastik- oder Glaselementen abwechseln, kombiniert werden (Vgl. KatNr.32).
Außer den mineralischen und tierischen Rohstoffen werden im Schmuck der Oase Siwa auch pflanzliche Materialien verwendet. Zum Geburtstag des Propheten haben Mädchen für die Halskette arâz maulid an-nabî gekochte und anschließend getrocknete Bohnen und Gerstenkörner auf Fäden aufgezogen. An diesem Tag besuchen die unverheirateten Mädchen mit frischzubereiteten Speisen Nachbarn und Freunde, um die Empfänger der Gabe den besonderen Segen des Propheten teil werden zu lassen.



50/Hals- und Brustschmuck. Glasperlen, Kaurischnecken. Umfang 164 cm. Kairo, Ägypten. InvNr.92.155, Sammlung Sofie Deutsch. Ende 19. Jahrhundert.

51/Frauenkette. Glas- und tropfenförmige Flachperlen. Länge 106 cm. Nubier; Ägypten. InvNr.143.963, Sammlung Anna Hohenwart-Gerlachstein. 1963 erworben.

52/Halskette. Glas-, Bernsteinperlen. Länge 96 cm. Bedja; Nubien, Ägypten. InvNr.47.751, Sammlung Josef Szombathy. Ende 19. Jahrhundert.

Uralte Handelsbeziehungen haben sich im nordafrikanischen Schmuck in exotischen Einsprengseln niedergeschlagen: Perlen kamen über Handelswege aus Indien, dem Vorderen Orient und Europa. Seit dem 16. Jahrhundert wurden farbige Glasperlen von den Herstellungszentren in Europa, wie dem venezianischen Murano, aus in ganz Nord- und Westafrika verhandelt; im 19. Jahrhundert rückten Amsterdam und später Böhmen und Mähren mit der Produktion gepreßter Porzellanperlen an erste Stelle. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden Halbedelsteine und industriell gefertigte Perlen aus Europa millionenfach nach Nordafrika verkauft; klein, bunt, von uniformer Größe, ließen sie sich leicht verarbeiten und fanden bei den Menschen Anklang. Rasch verdrängten sie viele einheimische Werkstoffe; weiterhin benützt wurden kleine Kaurischnecken, Symbole der Fruchtbarkeit.



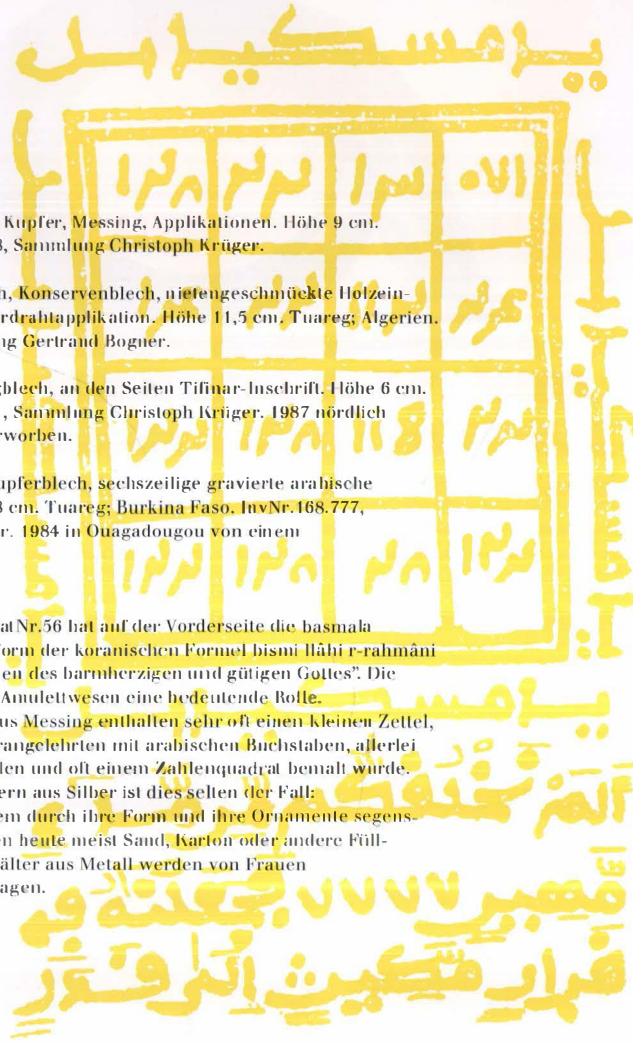
53/Amulettetui. Messing, Eisenblech, Kupfer, Zierkugel. Länge 10,9 cm. Tuareg; Mali. InvNr.171.182, Sammlung Christoph Krüger.

54/Amulettetui aus Messingblech, Vorderseite Tifinar-Inschrift. Länge 5,5 cm. Tuareg; Mali. InvNr.168.772, Sammlung Christoph Krüger. 1987 nördlich von Gao von einem Targi erworben.

Amulettetuis, tcherot, aus Silber oder Kupfer und Messing sind an der Rückseite mit einer häufig aus europäischem Konservenblech bestehenden Deckplatte verschlossen. Messing soll die Kraft des Kupfers verstärken, Wunden zu heilen und Verletzungen vorzubeugen. Gold gilt den Tuareg als Unglücksbringer und wird in Nordafrika, wenn überhaupt, nur von städtischen Goldschmieden verarbeitet und von wohlhabenden Stadtbewohnern getragen. Um die Wirksamkeit des Amuletts zu verstärken, kann der Dekor aus kraftgeladenen, segenspendenden Zeichen bestehen.



55 56
57 58



55/Amulettetui. Weißblech, Kupfer, Messing, Applikationen. Höhe 9 cm. Tuareg; Mali. InvNr.171.178, Sammlung Christoph Krüger.

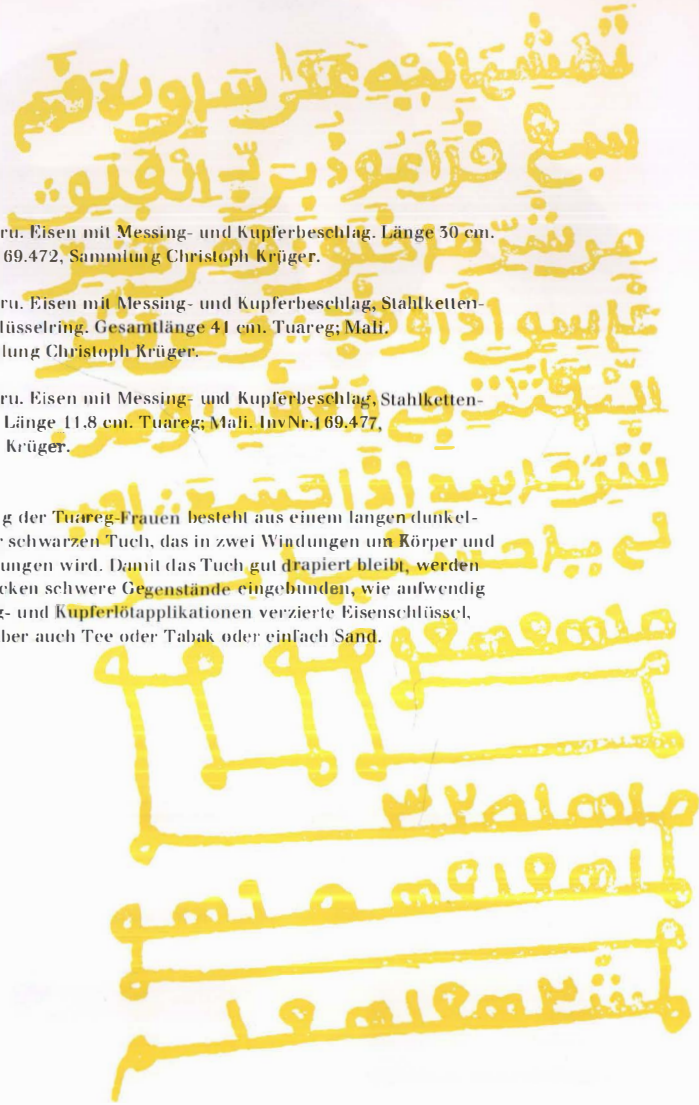
56/Amulettetui. Alpakablech, Konservenblech, nietengeschmückte Holzeinlagen, Zierknöpfe und Silberdrahtapplikation. Höhe 11,5 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.099 a-b, Sammlung Gertrand Bogner.

57/Amulettetui aus Messingblech, an den Seiten Tifinar-Inschrift. Höhe 6 cm. Tuareg; Mali. InvNr.168.771, Sammlung Christoph Krüger. 1987 nördlich von Gao von einem Targi erworben.

58/Amulettetui. Messing, Kupferblech, sechszeilige gravierte arabische Inschrift: basmala. Höhe 9,8 cm. Tuareg; Burkina Faso. InvNr.168.777, Sammlung Christoph Krüger. 1984 in Ouagadougou von einem Targi erworben.

Das Amulettetui KatNr.56 hat auf der Vorderseite die basmala graviert, die Kurzform der koranischen Formel bismi llâhi r-rahmâni r-rahîmi, „Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes". Die basmala spielt im Amulettwesen eine bedeutende Rolle. Amulettbehälter aus Messing enthalten sehr oft einen kleinen Zettel, der von einem Korangelehrten mit arabischen Buchstaben, allerlei magischen Symbolen und oft einem Zahlenquadrat bemalt wurde. Bei Amulettbehältern aus Silber ist dies selten der Fall: Sie wirken vor allem durch ihre Form und ihre Ornamente segensreich und enthalten heute meist Sand, Karton oder andere Füllstoffe. Amulettbehälter aus Metall werden von Frauen und Männern getragen.





59/Zierschlüssel, asaru. Eisen mit Messing- und Kupferbeschlag. Länge 30 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.472, Sammlung Christoph Krüger.

60/Zierschlüssel, asaru. Eisen mit Messing- und Kupferbeschlag, Stahlkettenbündel an einem Schlüsselring. Gesamtlänge 41 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.476, Sammlung Christoph Krüger.

61/Zierschlüssel, asaru. Eisen mit Messing- und Kupferbeschlag, Stahlkettenbündel an Eisenring. Länge 11.8 cm. Tuareg; Mali. InvNr.169.477, Sammlung Christoph Krüger.

Die Kleidung der Tuareg-Frauen besteht aus einem langen dunkelblauen oder schwarzen Tuch, das in zwei Windungen um Körper und Kopf geschlungen wird. Damit das Tuch gut drapiert bleibt, werden in die Endecken schwere Gegenstände eingebunden, wie aufwendig mit Messing- und Kupferlötapplikationen verzierte Eisenschlüssel, Pinzetten, aber auch Tee oder Tabak oder einfach Sand.



62 63 64 65
66 67

62/Ohrgehänge, tassikbilt oder tassegurt. Silber, an dreisträhnigem Glasperlenkettchen. Gesamtlänge 12,1 cm. Tuareg; Niger. InvNr.163.541, Sammlung Galerie Exler & Co, Frankfurt.

63/Kreuz von Iferouane, tarisell. Silber. Länge 8,6 cm. Tuareg. InvNr.172.205, Sammlung Galerie Garganigo, Zürich.

64/Agadez-Kreuz, tenerelt. Silber. Länge 8,6 cm. Tuareg; Niger. InvNr.165.558, Sammlung Galerie Exler & Co, Frankfurt.

65/Kreuz von Zinder, tenalit. Silber. Länge 5,8 cm. Tuareg. InvNr.172.169, Sammlung Philipp Konzett.

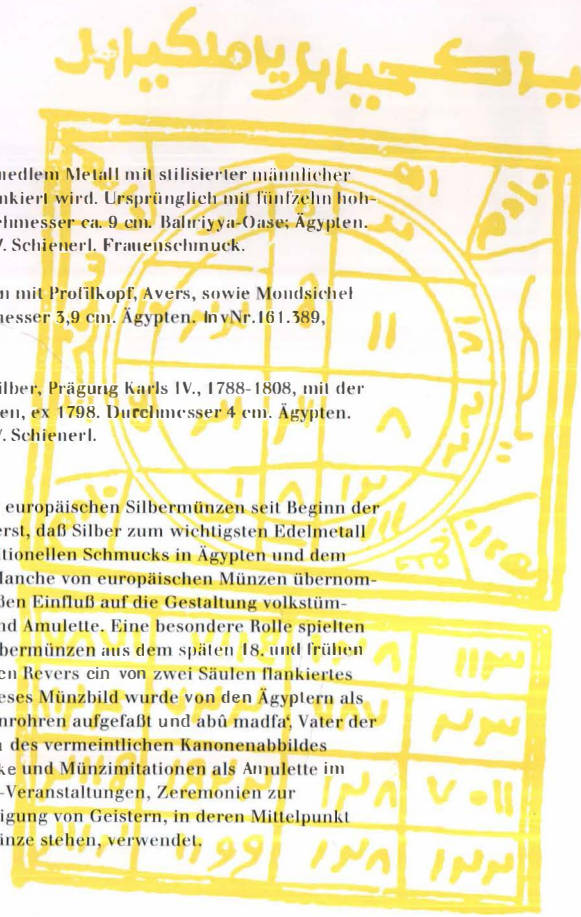
66/Anhänger, tanfuk oder telchalimt, aus weißem Glas. Tuareg; Algerien. InvNr.96.881, Sammlung Julia Wagner-Jauregg. Anfang 20. Jahrhundert.

67/In Gall-Kreuz, tanfuk n'azraf. Oberteil Silber, unten gefaßter roter Glasstein. Länge 4,8 cm. Tuareg. InvNr.172.164, Sammlung Philipp Konzett.

Besonders zwei Schmuckstücke sind es, die den Tuaregschmuck in Europa bekannt gemacht haben: Amulettbehälter und Kreuzanhänger. Kreuze gelten als starke Talismane; manche mit Kreis- und Phallusmotiv, wie das Zinder-Kreuz, sind Fruchbarkeitssymbole für beide Geschlechter, andere mit Chamäleonauge- oder Schakalfährtenmotiv, wie das Agadez-Kreuz, die Standardform der Tuareg-Kreuze, symbolisieren Kraft und List. Das Ohrgehänge, KatNr.64, soll gegen den bösen Blick wirken und das gute Auge symbolisieren. Der Glasanhänger tanfuk, KatNr.62, ein altes Glücks- und Schutzsymbol, findet sich bei allen Tuareg-Gruppen, oft im Verein mit einer ganzen Kollektion Halskreuze. Solche Anhänger wurden im letzten Jahrhundert in Europa, zum Beispiel in Idar-Oberstein/Deutschland, angefertigt und nach Afrika exportiert. Er wird ausschließlich von Frauen als Schmuck oder Talisman getragen.



68
69 70



68/Anhänger. Blechscheibe aus unedlem Metall mit stilisierter männlicher Figur, die von zwei Bäumchen flankiert wird. Ursprünglich mit fünfzehn hohlen Silberkügelchen, ğalâğil. Durchmesser ca. 9 cm. Bahriyya-Oase; Ägypten. InvNr.159.489, Sammlung Peter W. Schienerl. Frauenschmuck.

69/Schmuckmünze. Münzimitation mit Profilkopf, Avers, sowie Mondsichel und Pentagramm, Revers. Durchmesser 3,9 cm. Ägypten. InvNr.161.389, Sammlung Peter W. Schienerl.

70/Schmuckmünze, abû madfa'. Silber, Prägung Karls IV., 1788-1808, mit der Münzlegende „Carolus IIII", Spanien, ex 1798. Durchmesser 4 cm. Ägypten. InvNr.161.369, Sammlung Peter W. Schienerl.

Der ständige Import von europäischen Silbermünzen seit Beginn der Neuzeit ermöglichte es erst, daß Silber zum wichtigsten Edelmetall bei der Herstellung traditionellen Schmucks in Ägypten und dem Sudan werden konnte. Manche von europäischen Münzen übernommene Motive hatten großen Einfluß auf die Gestaltung volkstümlicher Schmuckstücke und Amulette. Eine besondere Rolle spielten in Ägypten spanische Silbermünzen aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, auf deren Revers ein von zwei Säulen flankiertes Wappen zu sehen ist. Dieses Münzbild wurde von den Ägyptern als Darstellung von Kanonenrohren aufgefaßt und abû madfa', Vater der Kanone, genannt. Wegen des vermeintlichen Kanonenabbildes wurden diese Silberstücke und Münzimitationen als Amulette im Zusammenhang mit Zâr-Veranstaltungen, Zeremonien zur Vertreibung und Besänftigung von Geistern, in deren Mittelpunkt Opfer und ekstatische Tänze stehen, verwendet.


CAROLUS IIII DEI GRATIA
1798

71 72
73 74 75

71/Hand-Anhänger, khamsa. Silber, gravierter Blattrankendekor, getriebener Salamander als Applikation. Länge 12,1 cm. Marokko. InvNr.154.343, Sammlung Peter Werner.

72/Hand-Anhänger, khamsa. Silber mit graviertem Dekor und aufgenietetem gegossenem Salamander. Länge 10,4 cm. Marokko. InvNr.154.342, Sammlung Peter Werner.

73/Hand-Anhänger, khamsa. Gegossen, Rankendekor, roter Glasstein. Länge 9,3 cm. Marokko. InvNr.154.346, Sammlung Peter Werner.

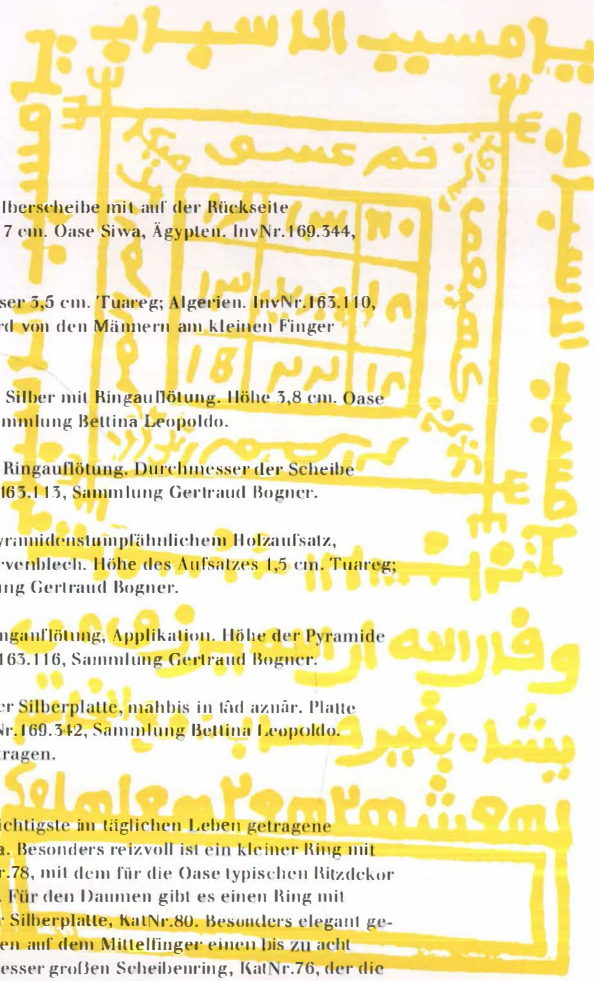
74/Hand-Anhänger, khamsa, aus Silber, gravierter Dekor. Länge 9,9 cm. Marokko. InvNr.154.345, Sammlung Peter Werner.

75/Hand-Anhänger, khamsa, aus Silber, durchbrochen gegossen, angelötete Trageschlaufe. Länge 6 cm. Algerien. InvNr.173.421, Sammlung Adelheid Scharf.

Die offene Hand mit geschlossenen Fingern ist im Maghreb das wichtigste Schutzsymbol: Sie wehrt nicht nur den bösen Blick ab, sondern steht auch für die fünf Pfeiler des Islam, daher ihr Name khamsa, arab. fünf. Als Anhänger war die abwehrende und schützende Hand bei Juden, Moslems und Christen in Gebrauch. Die Juden nannten sie die „Hand Gottes", orientalische Christen „Hand der Maria", Muslime „Hand der Fatima". Fatima, die Lieblingstochter Muhammads, setzte als einzige die Familie des Propheten fort und genießt dadurch große Verehrung. Die beiden Hand-Anhänger oben, auch Iuha-Brettchen genannt, sind die größten als Anhänger benutzten. Ihr Motiv ist der Salamander, ein Tier, das als Therapeutikum geschätzt wird und in der traditionellen marokkanischen Heilkunde eine wichtige Rolle spielte.



76
77 78 79
80 81 82



76/Fingerring, mahbis mdaûr. Silberscheibe mit auf der Rückseite angelötetem Ring. Durchmesser 7 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.169.344, Sammlung Bettina Leopoldo.

77/Ring, tisek, Silber. Durchmesser 3,5 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.110, Sammlung Gertraud Bogner. Wird von den Männern am kleinen Finger getragen.

78/Spitzovaler Fingerring, tasirt. Silber mit Ringauflötung. Höhe 3,8 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.169.361, Sammlung Bettina Leopoldo.

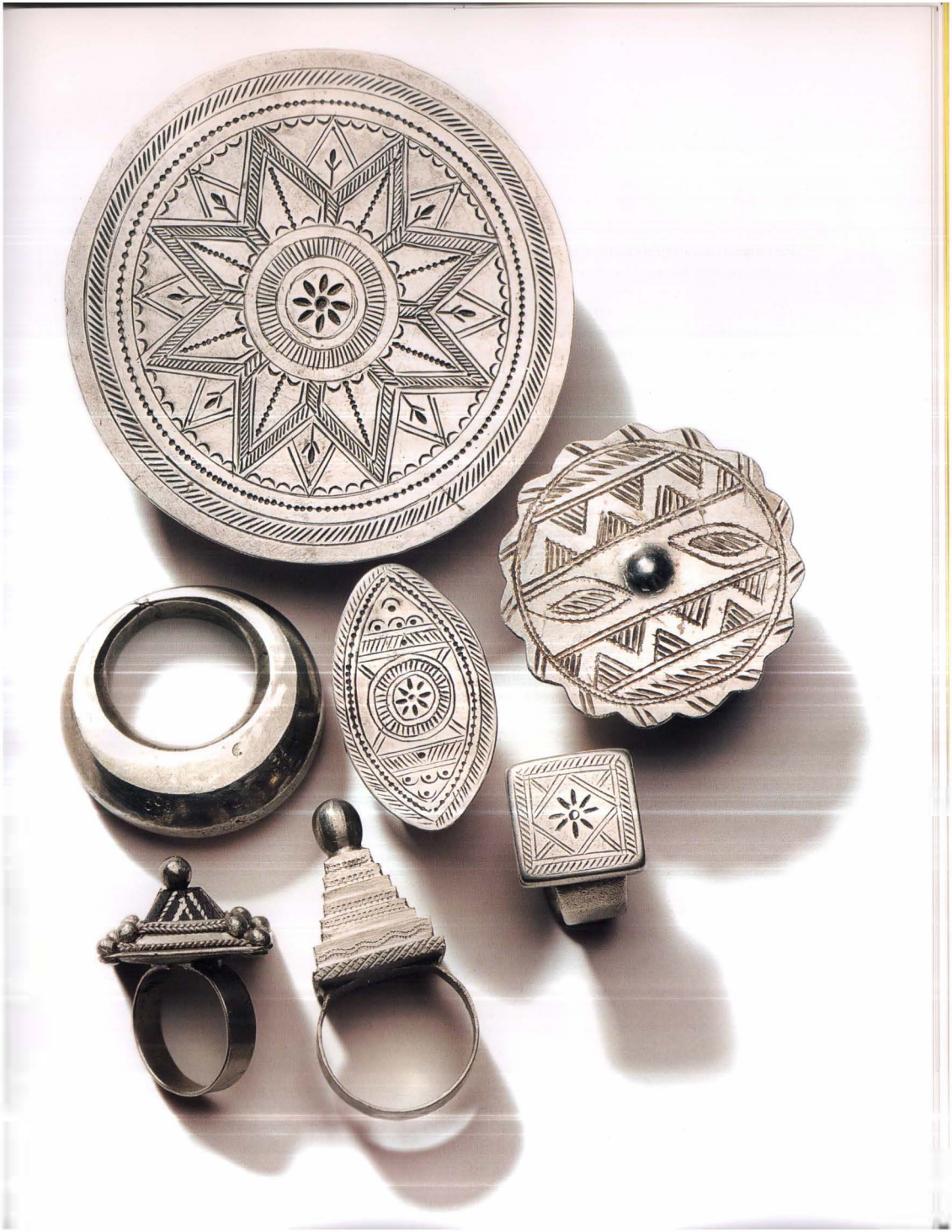
79/Ring, tisek. Silberscheibe mit Ringauflötung. Durchmesser der Scheibe 4,2 cm. Tuareg; Algerien. InvNr. 163.113, Sammlung Gertraud Bogner.

80/Ring, tisek. Silberblech mit pyramidenstumpfähnlichem Holzaufsatz, Applikationen, Boden aus Konservenblech. Höhe des Aufsatzes 1,5 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.117, Sammlung Gertraud Bogner.

81/Ring, tisek, aus Alpaka mit Ringauflötung, Applikation. Höhe der Pyramide 2,5 cm. Tuareg; Algerien. InvNr.163.116, Sammlung Gertraud Bogner.

82/Daumenring mit quadratischer Silberplatte, mahbis in fâd aznâr. Platte 1,8 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.169.342, Sammlung Bettina Leopoldo. Am Daumen der linken Hand getragen.

Fingerringe sind der wichtigste im täglichen Leben getragene Schmuck der Oase Siwa. Besonders reizvoll ist ein kleiner Ring mit ovaler Zierplatte, KatNr.78, mit dem für die Oase typischen Ritzdekor entlang der Umrißlinie. Für den Daumen gibt es einen Ring mit schwerer quadratischer Silberplatte, KatNr.80. Besonders elegant geschmückte Frauen tragen auf dem Mittelfinger bis zu acht Zentimeter im Durchmesser großen Scheibenring, KatNr.76, der die ganze Handfläche bedecken kann. Große Ringe werden ausschließlich zur Hochzeitsfeier getragen und haben überwiegend ein Sternmotiv mit vier, acht oder sechzehn Zacken. Zentrales Dekor der kleineren Ringe ist die achtblättrige Blüte.
Bei den Tuareg werden Ringe zwischen Mann und Frau gerne als Geschenk ausgetauscht, als Zeichen der Zuneigung. Tuareg tragen Ringe eher selten am Finger: In oft großen Mengen werden Ringe, die für den Finger deutlich zu groß oder zu klein sind, an Schnüren aufgefädelt und als Halsschmuck getragen.

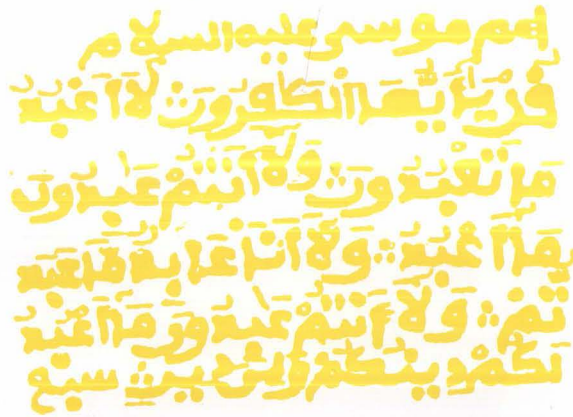


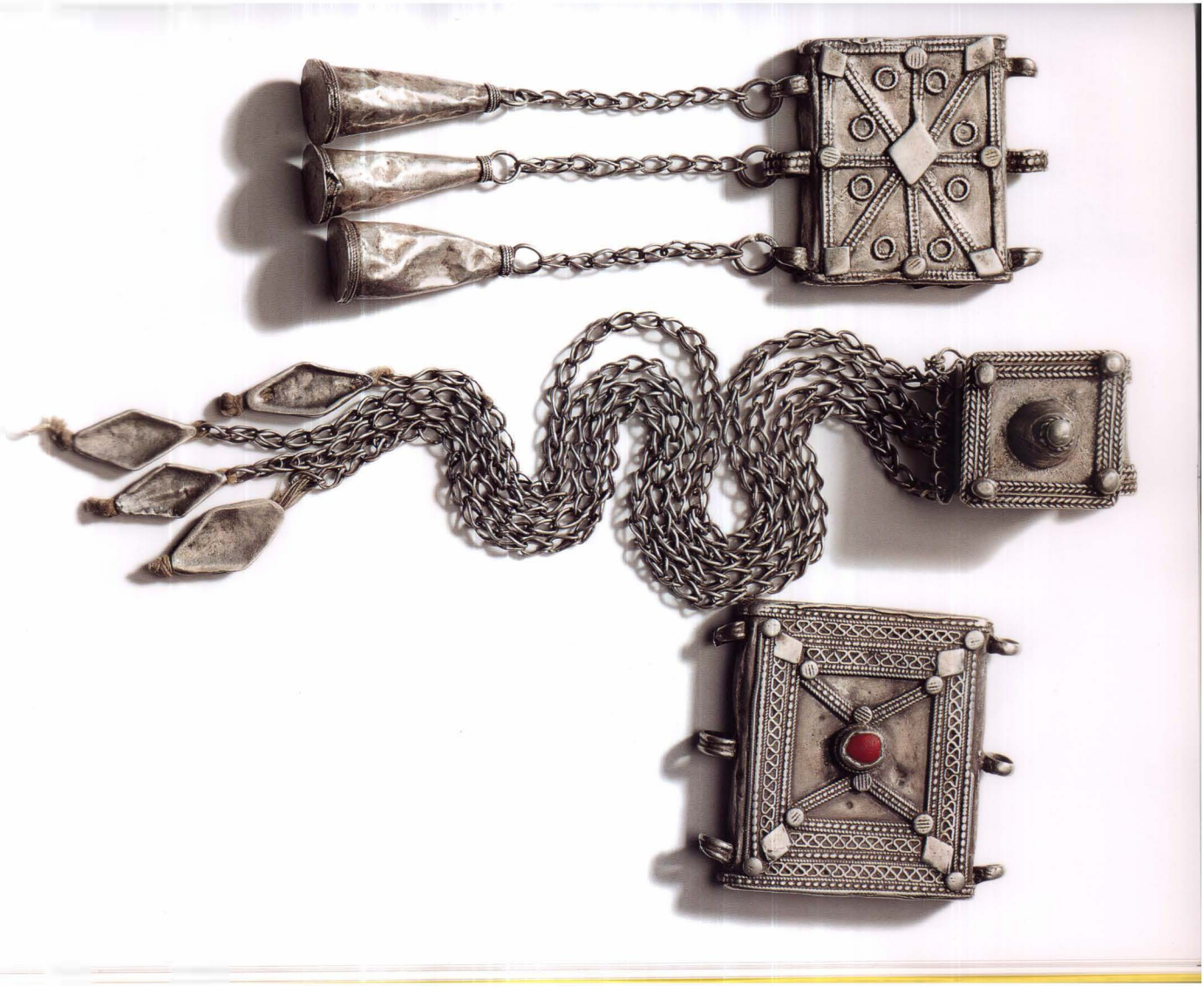
83/Eckiger Amulettbehälter aus Silber. Länge 5,5 cm. Östliche Wüste, Ägypten. InvNr.158.299, Sammlung Peter W. Schienerl.

84/Kubischer Amulettbehälter aus Silber. Ursprünglich fünf an langen Ketten befestigte rautenförmige hohle Anhängsel. Gesamtlänge 33,5 cm. Vermutlich Südägypten. InvNr.159.466, Sammlung Peter W. Schienerl.

85/Eckiger Amulettbehälter mit eingesetztem rotem Glasstein. Silber. Filigranarbeit. Länge 5,5 cm. Östliche Wüste, Ägypten. InvNr.158.301, Sammlung Peter W. Schienerl.

Neben den Lederetuis zählen diese schön gearbeiteten Silberkästchen zu den gebräuchlichsten Behältern für Amulette. Sie werden von Muslim-Frauen zumeist bei feierlichen Anlässen getragen und enthalten Koransprüche oder eine Zauberformel. Wie bei den Lederamuletten, begnügt man sich auch hier gelegentlich mit der äußeren Form: Keines der bisher bekannt gewordenen Amulettbehältnisse des kubischen Grundtyps, KatNr.85, war zu öffnen gewesen, und es scheint, daß sie ohne Inhalt als amulettwertige Schmuckstücke getragen worden sind.





86/Armreif mit Verschluß, amešluh. Silber, Email, Korallen. Durchmesser 6,3 cm. Berber; Große Kabylei, Algerien. InvNr.173.408, Sammlung Adelheid Scharf.

87/Collier, tazlagt oder azrar. Email mit Korallen auf Silber. Länge 45 cm. Berber; Große Kabylei, Algerien. InvNr.173.407, Sammlung Adelheid Scharf.

Die Schmiede in der Großen Kabylei, Nordalgerien, haben sich auf Zellenschmelz spezialisiert und es dabei zu einer im übrigen Maghreb unübertroffenen Meisterschaft gebracht. Der gefärbte Glasfluß wird in durch Auflöten von Drähten auf Metallgrund gebildeten Zellen aufgeschmolzen.
Der in Form, Material und Farbstellung unverwechselbare Schmuck der Bewohner der Großen Kabylei trägt traditionell grüne, gelbe und blaue Glasuren. Die Kabylen-Frauen empfangen ihren Schmuck, darunter das abgebildete Collier, bei der Hochzeit als Geschenk von ihren Eltern; er ist auch Teil ihrer Mitgift. Armreifen, wie der amešluh, werden stets paarweise getragen; an Festtagen sogar mehrere Paare pro Arm.



88/Dreieckige Fibeln, ibzimen. Silber, Email, Korallenimitationen. Ursprünglich durch mehrere Kettchen und vier Haken mit einem amulettwertigen Mittelstück verbunden. Länge der Fibeln ca. 16 cm. Berber, Große Kabylei, Algerien. InvNr.92.172 a-b, Sammlung Sofie Deutsch. Ende 19. Jahrhundert.

89/Ohrgehänge. Silber, Email, Niello. Höhe 16 cm. Berber; Marokko. InvNr.52.125. Ende 19. Jahrhundert.

Die auffälligsten Schmuckstücke im Maghreb sind zweifellos die Fibeln der Berber-Frauen. Sie sind nicht nur Zier, sondern halten die Kleidung auf Schulterhöhe zusammen. Sie werden paarweise getragen und sind mitunter durch eine Kette verbunden, die einen schützenden Anhänger trägt. Ausmaß und Gewicht der Fibel künden vom Reichtum einer Familie. Darüber hinaus können Fibeln eine magische Schutzfunktion besitzen: die Form, das auf dem Kopf stehende Dreieck, symbolisiert das Weibliche und dient dem Fruchtbarkeits- wie auch dem Abwehrzauber. In Mauretanien kommen Fibeln selten, bei den Tuareg nie vor.
Auf dem Ohrgehänge, KatNr.89, ist die Zahl fünf, khamsa, angebracht: vier Blütenblätter und die Mitte. Es hat daher Amulettbedeutung. Daß Tiznit in Südmarokko der vermutliche Entstehungsort ist, läßt sich an der charakteristischen Gelb-Grün-Emaillierung erkennen.



90 91
92

90/Messingfibel mit durchbrochen gearbeiteter Fatima-Hand. Länge 8,7 cm. Tunis; Tunesien. InvNr.92.171, Sammlung Sofie Deutsch. Ende 19. Jahrhundert.

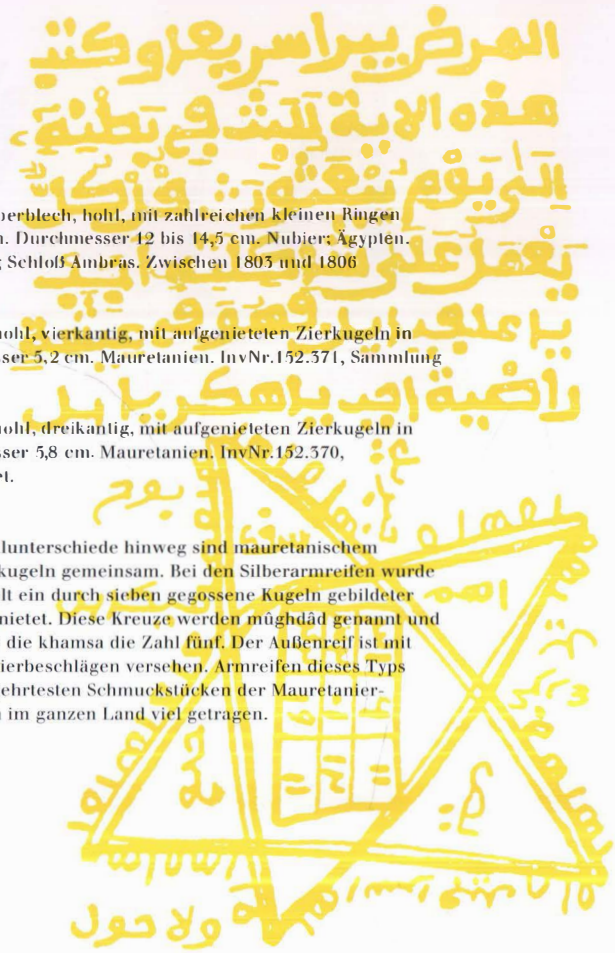
91/Fibel. Silber, durchbrochen gegossen, roter Glasstein. Länge 11,6 cm. Algerien. InvNr.173.410, Sammlung Adelheid Scharf.

92/Fibelkette. Silber. Berber; Marokko. Länge 49 cm. InvNr.143.802, Sammlung Norbert Mylius. 1963 erworben.

Zahlreiche städtische und ländliche Schmuckstücke erinnern an mittelalterliche andalusische Juwelen. Nach den ersten Vertreibungen andalusischer Muslime und Juden durch die spanische Inquisition gegen Ende des 15. Jahrhunderts, kamen jüdische Schmiede aus Spanien in den Maghreb und ließen sich zunächst in größeren Städten, später auch in abgelegeneren Gebieten nieder. Metallbearbeitung galt früher wie heute den meisten Berbern und Arabern als unreine Tätigkeit; daher begrüßten sie es, daß jüdische Fein- und Silberschmiede ihnen diese Arbeit abnahmen. Die individuellen Künste einzelner Schmiede spiegeln sich heute in regionalen Stil- und Technikvarianten des maghrebinischen Schmucks.


EMPIRE CHERIFIEN
1366

93
94 93
95



93/Fußspangenpaar aus Silberblech, hohl, mit zahlreichen kleinen Ringen besetzt, polyedrische Enden. Durchmesser 12 bis 14,5 cm. Nubien; Ägypten. InvNr.10.361-62, Sammlung Schloß Ambras. Zwischen 1803 und 1806 gesammelt.

94/Armreif, deblîğ. Silber, hohl, vierkantig, mit aufgenieteten Zierkugeln in Kreuzform. Innendurchmesser 5,2 cm. Mauretanien. InvNr.152.371, Sammlung Johannes Hennet.

95/Armreif, deblîğ. Silber, hohl, dreikantig, mit aufgenieteten Zierkugeln in Kreuzform. Innendurchmesser 5,8 cm. Mauretanien. InvNr.152.370, Sammlung Johannes Hennet.

Über regionale Stilunterschiede hinweg sind mauretanischem Schmuck die Zierkugeln gemeinsam. Bei den Silberarmreifen wurde vierfach wiederholt ein durch sieben gegossene Kugeln gebildeter Kreuzdekor aufgenietet. Diese Kreuze werden mûghdâd genannt und symbolisieren wie die khamsa die Zahl fünf. Der Außenreif ist mit Drahtdekor und Zierbeschlägen versehen. Armreifen dieses Typs zählen zu den begehrtesten Schmuckstücken der Mauretanierinnen und werden im ganzen Land viel getragen.



96/Schläfengehänge, tadlalt. Silber, Bakelit und anderes Material. Gesamtlänge ca. 46 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.174.212 a-b, Sammlung Alfred Janata. Vermutlich Anfang des 20. Jahrhunderts.

97/Ein Paar Armmanschetten, zuâr. Silber, mit graviertem Blattrankendekor und aufgelöteten rhombischen Knäufen. Höhe 9,5 cm. Oase Siwa, Ägypten. InvNr.155.287 a-b, Sammlung Peter W. Schienerl.

Den immer wiederkehrenden Grundstock des Schläfengehänges tadlalt bildete eine Silberperle mit Filigranarbeiten, aqa, eine Bernsteinperle, karim, und ein massiver Silberring, takhlaqt. Die Bernsteinperle wurde in späterer Zeit durch andere Materialien ersetzt. Das Schläfengehänge wird in Zöpfe eingeflochten und hängt an der Brust oder am Rücken herab. Bestandteil der abgebildeten Schläfengehänge sind an den unteren Silberringen befestigte Anhänger in Tropfenform, tizarâtin. Diese Schmuckplatten sollen früher zum Hochzeitsschmuck gezählt haben.
Die Armmanschette zuâr stammt nicht aus siwaner Produktion, sondern zählt zum Schmuckrepertoire der Aûlâd-'Alî-Beduinen um Marsa Matruh. Zentralmotiv ist eine große Blüte, die von Girlanden am Rand des Reifens eingerahmt wird. Zwei Balkenmuster und zwei aufgelötete Knäufe aus Silber teilen die Oberfläche des zuâr in drei ungleiche Zonen auf.



98/Halsreif, aghraw. Silber. Durchmesser 22 cm. Oase Siwa, Ägypten.
InvNr.161.236, Sammlung Peter W. Schienerl. In Alexandria erworben.

99/Pektorale, adrim. Silber. Durchmesser 15 cm. Oase Siwa, Ägypten.
InvNr.160.774, Sammlung Peter W. Schienerl.

Halsreif und Pektorale sind ein wesentlicher Bestandteil des Brautschmuckes in der Oase Siwa. Der adrim, arabisch hiğāb, Amulett, darf nur von Mädchen getragen werden und muß zum ersten Tag einer Hochzeit gekauft oder eingetauscht worden sein.
Eine Vererbung war ursprünglich nicht möglich, denn früher, so erzählt man, sei es üblich gewesen, daß eine Jungfrau die Scheibe am letzten Tag der Hochzeitsfeierlichkeiten bei einem zeremoniellen Bad als Opfer in eine Quelle wirft. Die Silberscheibe galt als Symbol der Jungfräulichkeit der Braut, die an diesem bedeutenden Tag ihren bisherigen Zustand auch rituell ablegen mußte. Heute wird das Pektorale von der Braut im Verlauf der Hochzeitszeremonie abgelegt und einer jüngeren Verwandten weitergegeben.
Die silbernen Halsreifen, aghraw, hingegen werden von den Frauen im Alltag getragen.





هر هر روک ذکر کور
چهنک ذکر فارغ النفس
یسرا سرسن یسرا فارغ النفس
یسرا سرسن یسرا فارغت
فانصب والی ربک فارغب یا
فرغب یا ایها والی ربک
فارغب فارغب فارغب فارغب
فارغب فارغب فارغب
جبریل

# WEITERFÜHRENDE LITERATUR


Bachinger, Richard und Peter W. Schienerl/1984 Silberschmuck aus Ägypten. Ausstellungskatalog. Galerie Exler & Co, Frankfurt.

Besancenot, Jean/1953 Bijoux arabes et berbères du Maroc. Éditions de la Cigogne, Casablanca.

Bliss, Frank und Marlis Weissenberger/1984 Das Schmuckwesen der Oase Siwa, Ägypten. Eine ethnographische Übersicht. Archiv für Völkerkunde 38, Seite 17 bis 48.

Borel, France/1994 The Splendor of Ethnic Jewelry. From the Colette and Jean-Pierre Ghysels Collection. Harry N. Abrams Inc, New York.

Camps-Fabrer, Henriette/1970 Les bijoux de Grande Kabylie. Arts et Métiers Graphiques, Paris.

Creyaufmüller, Wolfgang/1979 Völker der Sahara. Mauren und Tuareg. Ausstellungskatalog. Linden-Museum, Stuttgart.

Dubin, Lois Sherr/1987 The History of Beads. From 30.000 B.C. to the Present. Harry N. Abrams Inc, New York.

Eudel, Paul/1906 Dictionnaire des bijoux de l'Afrique du Nord. Ernest Leroux, Paris.

Fisher, Angela/1984 Afrika im Schmuck. Dumont, Köln.

Gabus, Jean/1958 Au Sahara. Arts et Symboles. A la Baconnière, Neuchâtel.

Galerie Exler & Co/1982 Silberschmuck aus der Sahara. Tuareg und Mauren. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main.

Gast, Marceau/1959 Collections ethnographiques. Touareg Ahaggar. Musée d'Ethnographie et de Préhistoire du Bardo, Paris.

Gladiss, Almut von/1986 Traditioneller Silberschmuck der islamischen Welt. Ausstellungskatalog. Kestner Museum, Hannover.

Hasson, Rachel/1988 Schmuck der islamischen Welt. Ausstellungskatalog. Museum für Kunsthandwerk, Frankfurt am Main.

Kalter, Johannes/1976 Schmuck aus Nordafrika. Linden Museum, Stuttgart.

Kriss, Rudolf und Hubert Kriss-Heinrich/1962 Volksglaube im Bereich des Islam. Band 2. Amulette, Zauberformeln, Beschwörungen. Otto Harrassowitz, Wiesbaden.

Mack, John (Hg)/1988 Ethnic Jewelry. Harry N. Abrams Inc, New York.

# IMPRESSUM

Blickfänge/Schmuck aus Nordafrika
Katalog zur Sonderausstellung
27. April 1995 bis 29. Februar 1996
Museum für Völkerkunde Wien
1014 Wien, Neue Burg

Texte
Axel Steinmann

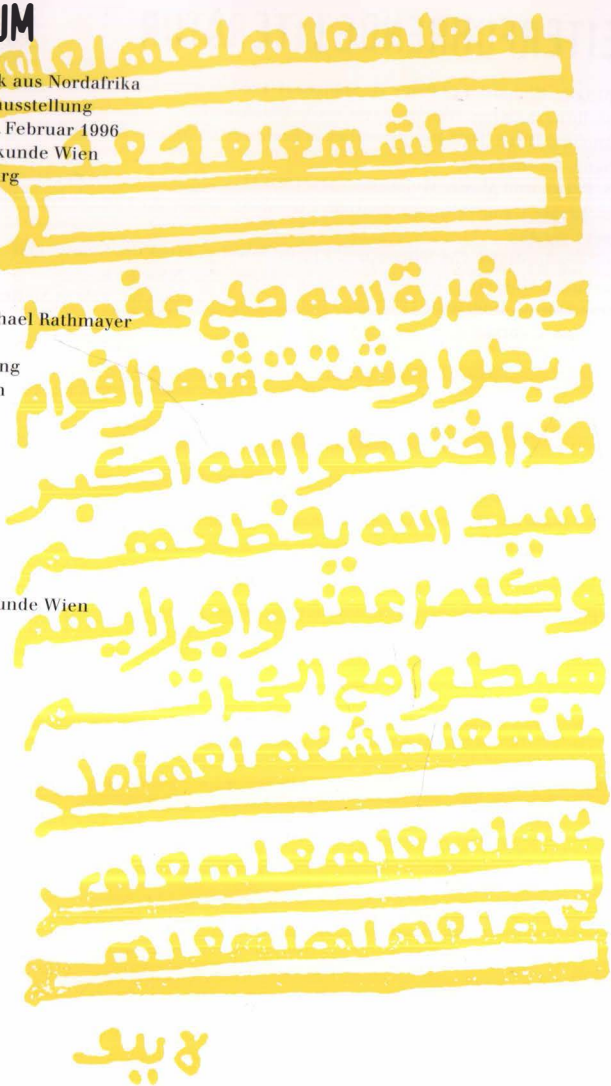
Fotos
Uta Köstler und Michael Rathmayer

Graphische Gestaltung
Kraner und Hofmann

Satz
Tom Rengelshausen

Gesamtherstellung
Rema Print

Copyright
Museum für Völkerkunde Wien



غني وبالله التوفيق
ولا حول ولا قوة الا
بالله العلي العظيم

| | | |
|---|---|---|
| ١١ | ٨٥٤ | ٨٥٤ |
| ٨٥٤ | ٨٥٤ | ٨٥٤ |
| ٨٥٤ | ٨٥٤ | ٨٥٤ |